Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 76. Donnerstag, den 25. Juni 1914. 42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" = 12 Seiten.

Waffenstillstand auf dem albanischen Kriegsschauplatz.

Durazzo, 22. Juni. Es bestätigt sich, daß die albanesische Regierung den Aufständischen einen dreitägigen Waffenstillstand bewilligt hat, um ihren Führern Gelegenheit zur Besprechung der Lage zu geben.

Aus dieser Meldung, so unklar sie zum Schluß gehalten ist, ergibt sich doch mit einiger Sicherheit, daß die albanische Regierung mit einer gewaltsamen Niederwerfung des Aufstandes so gut wie nicht mehr rechnet. Offenbar haben die Aufständischen den Waffenstillstand durchgesetzt, ohne die Bedingungen, die ihnen anfangs gestellt wurden, zu erfüllen. Es ist deshalb auch nicht ausgeschlossen, daß die holländischen Offiziere, wie der „Matin" meldet, ihre Mißbilligung eines solchen Entgegenkommens gegen die Rebellen dem Fürsten zum Ausdruck brachten. Hierüber liegen aber keine näheren Meldungen vor, ebenso wenig über den Abschluß des Waffenstillstandes selbst. Bis auf weiteres muß man annehmen, daß Fürst Wilhelm kein anderes Mittel sah, um vom Fleck zu kommen. Die Mirditen und Malissoren haben sich bekanntlich rundweg geweigert, einen neuen Angriff gegen die Aufständischen zu unternehmen. Die Korps, die zur Verstärkung heranrücken sollen, rücken kaum vorwärts, wenn sie nicht, wie es mit einem, nach einer neuen Meldung, geschehen ist, zurückgeworfen werden. Wo soll da die Rettung herkommen? Fürst Wilhelm hat also zu den Aufständischen Beziehungen angeknüpft und ihnen einen Waffenstillstand gewährt.

Das südliche Hilfskorps geschlagen.

Nach einer dem holländischen Kommando in Durazzo überbrachten Meldung befanden sich am Sonnabend abend die vom Süden her vordringenden Truppenabteilungen, insgesamt 1000 Mann, bei Karabunar und Luschina im heftigen Kampf mit etwa 600 Aufständischen, welche die dortigen Höhen besetzt hielten. Der rechte Flügel der Regierungstruppen stand unter Führung des Majors Besin Bei und des holländischen Offiziers de Jongh, das Zentrum unter dem Befehl Nurredin Bei Vloras und Hischmid Toskas, der linke Flügel unter Bektasch Bei. Die Regierungstruppen wurden zurückgeworfen und gegen Fieri am Semeni-Fluß zurückgedrängt, wo sie gegenwärtig stehen.

Weiter wird aus Durazzo gemeldet, daß Prenk Bibdoda von der Regierung eine zweite Kanone verlangte, um mit seinen Truppen seine Stellungen vier Stunden nördlich von Durazzo verlassen und den Vormarsch gegen die Aufständischen antreten zu können. Das gewünschte Geschütz ist bereits vom Ingenieur Haeßler an Bord der „Gisela" zu der Stellung Prenks gebracht worden. — Prenk Bibdoda, der Führer der nördlichen Truppen, wurde nach der Ermordung seines Vaters nach Konstantinopel gewissermaßen als Geisel gebracht und genoß dort eine tüchtige Ausbildung. Da er auch in Konstantinopel katholische Albanier um sich zu versammeln pflegte und deren Führer blieb, so wurde er wiederholt in die Verbannung geschickt. Im Jahre 1908 gelangte er nach dem Sturze Abdul Hamids, nachdem er auch einigen Vergiftungsversuchen glücklich entgangen war, in die albanische Heimat zurück und erlangte dort innerhalb seines Kreises, nachdem einige Nebenbuhler auf dem Wege der Blutrache beseitigt worden waren, die Führerschaft in seiner einflußreichen Familie.

Italiens Genugtuung.

Die italienische offiziöse Nachrichtenagentur meldet aus Durazzo: Ministerpräsident Turkhan Pascha überreichte Sonntag abend dem italienischen Gesandten folgendes Schreiben: „Ich bin erfreut, feststellen zu können, daß in den bei dem Obersten Murischio und dem Professor Chinigo beschlagnahmten Sachen nichts Belastendes gefunden wurde. Auf Grund ihrer Unschuld wurde beiden Herren das Bedauern der albanesischen Regierung über den beklagenswerten Vorfall, der eine Verletzung der Kapitulationen darstellt, zum Ausdruck gebracht. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß die Regierung alles tun wird, um eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu vermeiden." Der italienische Gesandte ist der Ansicht, daß man den Zwischenfall mit dieser Erklärung als erledigt ansehen kann.

Deutschland.

— **Die neue Residenz** des deutschen Kronprinzen im Neuen Garten bei Potsdam, die wahrscheinlich schon im Herbst d. J. fertiggestellt sein wird, wird nach einem Entwurf des bekannten Architekten Prof. Paul Schultze-Naumburg gebaut. Das neue Heim des Kronprinzen zeigt nicht den üblichen Palaisstil, sondern weist die Formen eines deutschen Edelsitzes auf. Professor Schultze hat sich nicht nur durch seine zahlreichen Schloß- und Landhausbauten, sondern auch als Schriftsteller durch die Werke „Der Hausbau" und „Gärten, Dörfer und Kolonien" einen Namen gemacht. Auch sind seine Bücher über die Technik der Malerei wertvoll.

— **(Ein Ehrengeschenk für König Ludwig von Bayern?)** Vertreter der bayerischen Städte und Landgemeinden hatten angeregt, dem König Ludwig zum 70. Geburtstag, am 7. Januar k. J., einen Tafelaufsatz im Werte von 100 000 bis 120 000 Mark als gemeinsame Festgabe zu überreichen. In einer Geheimsitzung beschäftigte sich das Gemeindekollegium der Hauptstadt München den dortigen „Neuest. Nachr." zufolge mit dem Magistratsantrag, 18 000 Mark als Beitrag Münchens für die Geburtstagsgabe zu bewilligen. Gegen die Genehmigung machten sich auch bei solchen Gemeindevertretern, deren gut monarchische Gesinnung außer Zweifel steht, schwere Bedenken geltend. Diese stützten sich vor allem darauf, daß der König selbst den bestimmten Wunsch geäußert hat, zu seinem 70. Geburtsfest von kostspieligen Aufwendungen und Geschenken Abstand zu nehmen. Wenn schon der gute Wille sich betätigen wolle, dann solle man nur an gemeinnützige Stiftungen für wohltätige, soziale oder kulturelle Zwecke denken. Für eine Stiftung zu solchen Zwecken erklärten sich auch jene gern bereit, die sich für den Gedanken, einen Tafelaufsatz als Festgabe zu geben, nicht erwärmen konnten. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht; doch wird voraussichtlich von München und danach von den anderen bayerischen Gemeinden ein Beschluß im Sinne des Königs gefaßt werden.

— **(Der Hirtenbrief des Kardinals von Hartmann.)** Die neueste Nummer des „Kirchl. Anzeigers" veröffentlicht, nach einem Privattelegramm aus Köln, den Hirtenbrief, in dem Kardinal Hartmann nach der Rückkehr von Rom seinen Aufenthalt beim Papste schildert. Er erklärt, daß er dem Papste von den Werken der Kölner Diözesanen zur Förderung der religiösen, charitativen und sozialen Wohlfahrt gesprochen und betont habe, daß die ihm anvertrauten Katholiken bereit seien, in allen, das religiöse und sittliche Leben betreffenden oder berührenden Punkten seinen Lehren, Mahnungen und Ratschlägen zu gehorchen. Der Kardinal erklärt, daß er Freud und Leid zum heiligen Vater getragen und dessen tröstende und stärkende Worte mit jubelndem Herzen vernommen habe.

— **Der Landes-Eisenbahnrat** befürwortete in seiner jüngsten Sitzung laut „Reichsanzeiger" eine 50prozentige Ermäßigung der Frachtsätze für rohe Kartoffeln beim Versand an Trocknereien mit 20 Stimmen gegen 18, und zwar eine solche auf Entfernungen bis 30 Kilometer mit großer Mehrheit, ferner fast einstimmig die Aufnahme getrockneter Kartoffeln, zu Futterzwecken bestimmt, in den Rohstofftarif. Den Vorschlägen der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen über den Transport von Verbandwatte, Bäckereiabfällen und hölzernen Haus- und Küchengeräten erteilte der Landeseisenbahnrat seine Zustimmung.

— **Höchste Sorgfalt** soll nach neuen Anweisungen für das Heer auf die Manöver gelegt werden. Sie sollen so kriegsgemäß wie möglich abgehalten werden. Besonderes Gewicht legt die Heeresleitung auf die Ausbildung in der rangierten Schlacht, in der sich in meilenweiter Ausdehnung Korps an Korps reiht, wobei Offiziere wie Mannschaften das höchste zu leisten haben. Alle bisher stillschweigend geduldeten kleinen Erleichterungen im Manöver, wie sie der Friedensstand mitbringt, sollen in Zukunft fortfallen. Dagegen sollen zur Belebung des militärischen Geistes im Volk Offiziere zur Führung der Zuschauermengen über das Schlachtfeld kommandiert werden dürfen.

— **Der deutschen Landwirtschaft** war der Vorwurf gemacht worden, sie umgehe die öffentlichen Arbeitsnachweise und hole sich, während Hunderttausende von inländischen Arbeitern arbeits- und brotlos auf der Straße lägen, ihre Hilfskräfte direkt aus dem Auslande. Das wüßten auch die städtischen Arbeitslosen und bemühten sich daher er si garnicht um Beschäftigung in der Landwirtschaft. Der Vorwurf wird von den deutschen Landwirten mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Richtig sei, daß die arbeitslosen Städter sich, von seltenen Ausnahmen abgesehen, um landwirtschaftliche Arbeit überhaupt nicht bewürben, und daß die Landwirte daher mit den Vertretern ausländischer Arbeiter vielfach schon recht früh Verträge abschließen müßten, um im Bedarfsfall gesichert zu sein. Selbstverständlich sei es dagegen, daß die deutsche Landwirtschaft lieber heimische als ausländische Hilfsarbeiter engagierte. Höhere Löhne aber kann die deutsche Landwirtschaft unter den heutigen Verhältnissen nicht zahlen, da sie sich sonst ruinieren würde.

— **Die Vorstände** der preußischen Landwirtschaftskammern treten am Freitag in Hechingen zu ihrer 35. Jahreskonferenz zusammen. Graf Schwerin-Löwitz sollte als Vorsitzender die Beratungen eröffnen und leiten, befürchtet jedoch, infolge seiner noch nicht ganz wiederhergestellten Gesundheit den Verhandlungen fernbleiben zu müssen. Von den auf der Tagesordnung stehenden Beratungsgegenständen sind von allgemeinem Interesse diejenigen, die den Obstbau, den gegenwärtigen Stand der Viehverwertung, die Einrichtung von Lehrlingsprüfungen für Berufsschweizer sowie die Einrichtung wirtschaftlicher Beiräte im Kriegsministerium betreffen.

— **Gegen die Ordensjäger** richtet sich ein Bremserlaß des preußischen Kultusministers, worin es laut „Frankf. Ztg." heißt: Bei Prüfung der Vorschläge zur Verleihung von Orden und Ehrenzeichen aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes ist die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere hinsichtlich der Orden 3. und 4. Klasse des Roten Adlerordens und des Kronenordens wie auch bezüglich des Adlers der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern die Zahl der von den nachgeordneten Behörden gestellten Anträge von Jahr zu Jahr wächst. So sind z. B. zum diesjährigen Ordensfest für die genannten Ordensgrade ungefähr viermal soviel Anträge vorgelegt worden, als Orden zur Verfügung standen. Danach ist vorauszusehen, daß in den Ordensverleihungen eine Beschränkung eintreten wird.

— **(38 121 Meisterprüfungen in einem Jahr.)** Die Zahl der Meisterprüfungen im Deutschen Reiche ist während des verflossenen Jahres auf 38 121 hinaufgestiegen. Diese gewaltige Zahl bekundet aufs deutlichste den außerordentlich starken Trieb, den die Handwerker haben, ihre Meisterprüfung abzulegen; besonders, seitdem die Gewerbeordnung vom 30. Mai 1908 die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen von dem Bestehen der Meisterprüfung abhängig gemacht hat. Die große Zahl der Meisterprüfungen in einem Jahre, das freilich durch gewisse Umstände besonders begünstigt war, beweist aber auch die gesunde Kraft, die noch in unserm Handwerk steckt, und das Bestreben des Nachwuchses, sich selbständig zu machen und als Voraussetzung hierfür die Meisterprüfung zu berrachten.

— **(Leipzig, die drittgrößte Stadt Deutschlands.)** Die Eingemeindung der Vorstädte Mockau und Schönefeld nach Leipzig ist laut „Voss. Ztg." mit Bestimmtheit für den 1. Januar 1915 zu erwarten. Leipzig, das jetzt 623 000 Einwohner hat, wurde am 1. Januar 1915 gegen 654 000 Einwohner zählen und damit die drittgrößte Stadt Deutschlands werden und sogar München, das bei der letzten Volkszählung 596 367 Einwohner hatte, hinter sich lassen.

— **(Kampf-Fonds und Generalstreik.)** Zu dem von der Sozialdemokratie beschlossenen Kampf-Fonds für einen Generalstreik zugunsten des allgemeinen Wahlrechts in Preußen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Welche Entwicklung dieser Kampfgedanke in der Praxis nehmen wird, bleibt abzuwarten, umsomehr, als bisher ohne Zweifel sich in den Massen wenig Neigung zeigte, sich auf so gewagte Unternehmungen einzulassen. Der Antrieb für die Inswerksetzung der neuaufgebutzten Hetzerei ist leicht zu erkennen. Sie soll dem gleichen Ziele dienen wie die „Rote Woche", nämlich der Ausfüllung jener Lücken, die in die Zahl der „Vorwärts"-Leser gerissen sind, und die sich in den Mitgliederlisten der sozialdemokratischen Körperschaften bemerkbar machen."

— **(Die Samoaner und der Kientopp.)** Auf der Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft wurde behauptet, daß die vor einigen Monaten in Samoa vorgekommene Ermordung weißer Pflanzer durch Eingeborene wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß diese vorher aufregende kinematographische Vorführungen von amerikanischen Cowboy-Szenen mit Mord und Totschlag angesehen hatten. Der Vorstand der Kolonial-Gesellschaft hat beschlossen, an den Staatssekretär des Reichskolonial-Amtes das Ersuchen zu richten, die Aufmerksamkeit der Gouverneure auf die Gefahren des Kinos zu lenken, da für Ordnung und Sicherheit in den Kolonien aus den Auswüchsen theatralischer und kinematographischer Vorführungen Gefahren drohen. — Ob die Annahme richtig ist, daß der Kientopp die Mordgelüste der Samoaner wachgerufen hat, bleibe dahingestellt. Fest steht jedenfalls, daß in den Spelunken amerikanischer, asiatischer und afrikanischer Hafenstädte inbezug auf schamlose und haarsträubende Kino-Vorführungen geradezu Fürchterliches geleistet wird, und daß gerade die besten Elemente unter den Eingeborenen durch die Kinogreuel zur Verachtung der europäischen Kultur und ihrer Träger gebracht werden.

— **(Unter Spionageverdacht.)** Auf Anzeige eines Photographen in Kiel wurde in Hamburg ein Spion verhaftet, der im Dienste einer fremden Macht den Photographen zum Landesverrat verleiten wollte. Wie verlautet, ist wertvolles Material beschlagnahmt worden, auf Grund dessen weitere Verhaftungen erfolgt sein sollen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Der österreichisch-ungarische Thronfolger in Bosnien.)** Erzherzog Franz Ferdinand wird dem im Oktober 1908 annektierten Bosnien einen Besuch abstatten und dabei außer der Hauptstadt Serajewo auch viele kleinere Orte aufsuchen. Während die katholische und mohammedanische Bevölkerung des Landes sich auf den Besuch des Thronfolgers freut und gern bereit ist, an den Empfangsfeierlichkeiten mitzuwirken, lehnte der serbische Volksteil jede Beteiligung am Empfange des Erzherzogs schroff ab. Die Stimmung ist so, daß Kundgebungen der Serben gegen Oesterreich-Ungarn während der Anwesenheit des Erzherzog-Thronfolgers allen Ernstes befürchtet werden.

Frankreich.

— **Frankreichs Staatsschulden** betragen nach Aufnahme der neuen 800-Millionen-Anleihe 32 Milliarden Franks. Die Höhe dieser Summe erklärt den scharfen Widerstand zahlreicher Deputierter gegen neue Anleihen. Durch die Erhöhung des Zinsfußes von 3 auf 3,5 Prozent wird das Budget merklich belastet. Man wird jedoch laut „Magd. Ztg." weitere Anleihen machen müssen, wenn die Vorlagen über neue direkte Steuern fernerhin abgelehnt werden, da Fälle wie der von Nancy, wo infolge von Geldverlegenheit die Reservelebensmittel der 11. Infanterie-Division zur Verproviantierung der Truppen in Marokko verwendet werden mußten, sich nicht zu oft wiederholen dürfen.

Russland.

— **Unterstützung** der russischen Luftschiffahrt aus öffentlichen Mitteln. Der russischen Duma ging ein stark unterstützter Antrag zu, dem Ingenieur Sikorski, dem Erbauer des Riesen-Aeroplans, der mit 15 Personen aufzusteigen vermag, eine Prämie von 100 000 Rubel zu bewilligen. An der Annahme des Antrages ist nicht zu zweifeln.

Portugal.

— **Von der republikanischen Staatsverfassung,** die im Lande in den ersten Oktobertagen des Jahres 1910 nach der Flucht des Königs Manuel errichtet wurde, will die Mehrzahl der Portugiesen bis auf den heutigen Tag nichts wissen. Das hat sich bei allen inzwischen erfolgten Wahlen gezeigt und wird auch bei den bevorstehenden Kammerwahlen wieder zutage treten. In Portugal dreht sich alles um die Politik. Unter der Monarchie gab 70 bis 75 Prozent der eingeschriebenen Wähler ihre Stimme ab; unter der Republik ist dieser Satz, wie wir einem eingehenden Lissaboner Briefe der „Köln. Ztg." entnehmen, auf 30 Prozent herabgesunken. Die Monarchisten beteiligten sich an der Wahl nicht, um durch ihre Stimmenthaltung die Ohnmacht und Vereinsamung der Republik auszudrücken. Die Wahlziffern zeigen, daß die monarchistisch gesinnten Nichtwähler den republikanischen Wählern an Zahl bedeutend überlegen sind. Daß vor den Kammerwahlen noch ein Regierungswechsel in Lissabon stattfinden wird, ist ein Zeichen für die Unbeständigkeit der republikanischen Verhältnisse.

Amerika.

— **In Mexiko,** wo bisher Präsident Huerta in der Klemme saß, soll jetzt sein Gegner, der Rebellen- und Banditenführer Villa eine empfindliche Niederlage erlitten haben. Villas Leute sollen sich in wilder Flucht befinden und von den Truppen Huertas energisch verfolgt werden. Villa eilte daraufhin sofort nach Zazatekas, wo seine Vorhut geschlagen worden war, um die Zerstreuten zu sammeln. Das Gros der Villaschen Truppen, das auf 25 000 Mann beziffert wird befindet sich auf dem Wege nach Zazatekas, von wo der Einmarsch in die Hauptstadt Mexiko erfolgen soll. Huerta hat alle Maßnahmen getroffen, um die Villa-Leute zu Paaren zu treiben, da von dem Ausgang dieses Zusammenstoßes die Ent-

scheidung darüber erwartet wird, ob Huerta oder ob Carranza Herr in Mexiko sein soll.

Nach Meldungen aus Newyork hat Villa mit den 25 000 Mann seiner Hauptarmee einen neuen Angriff auf Zazatekas unternommen und die Truppen Huertas aus drei wichtigen Positionen vertrieben.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 25. Juni. **(Verschiedenes.)** Die Bebauungsfähigkeit bestimmt die wirtschaftliche Verwertbarkeit des Grundstücks und bildet deshalb einen wesentlichen Faktor bei der **Wertberechnung von enteigneten Grundstücksflächen.** Die Verwertbarkeit des Grundstücks als Bauland hat der bisherige Grundstücksbesitzer zu beweisen. Und zwar kann nach Rechtsprechung und Rechtsliteratur der bisher als Ackerland verwendete Grundstücksteil nur dann als Bauland bewertet werden, wenn das Grundstück zur Bebauung geeignet ist und wenn es sich nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge in naher Zukunft als Bauplatz hätte verwerten lassen. Ueber den jedesmal zutreffenden Fall hat der Richter an Hand der etwa eingeforderten Gutachten nach freiem Ermessen zu entscheiden. Er kann auch die Meinung des Publikums über eine künftige Bebaubarkeit berücksichtigen, sofern sie den Kaufpreis schon beeinflußt und das enteignete Land als merkantiles Bauland bewerten.

(Eine Verschönerung des Straßenbildes.) Die Koloniehäuser der Zeche „Monopol" in unserer Stadt, die bisher nicht den allerbesten Eindruck auf den Beschauer machten, werden demnächst ein besseres Aussehen bekommen. Die Verwaltung der Zeche hat beschlossen, die Gebäude verputzen zu lassen und die einzelnen Häuser durch Steinsockel und Gitter zu verbinden, sodaß dieses als ein geschlossenes Ganzes einen guten Eindruck machen wird. An den Häusern der Nordstraße hat man in den letzten Tagen schon mit dem Verputz begonnen. Dieser Beschluß ist mit Freuden zu begrüßen, er trägt außerordentlich dazu bei, dem Stadtbilde ein besseres Aussehen zu geben.

(Die deutsche Werkbund-Ausstellung.) Dieses Thema wird am morgigen Freitag Herr Lehrer Craemer in einem Vortrage in einer allgemeinen Handwerkerversammlung behandeln. Der Vortrag findet abends 8¾ Uhr im Saale des Wirts Wilhelm Kümper statt. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß neben allen Handwerkern auch Gäste willkommen sind.

(Auszeichnung.) Herrn Fr. Kreienfeld, Nordbögge, wurde für Honigprodukte, die er auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Hannover zur Schau und Bewertung stellte, die höchste Auszeichnung, ein Sieger- und ein erster Preis, zuerkannt.

Auf Beschluß des Bundesrats findet im deutschen Reiche am 1. Juli 1914 eine statistische **Aufnahme der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei** für menschliche und tierische Ernährung statt. Sämtliche in Frage kommende Betriebe werden zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen eine Zählkarte erhalten, die die Inhaber ordnungsmäßig nach den auf der Zählkarte gemachten Vorschriften auszufüllen haben. Die Zählkarten sind dann bis spätestens zum 3. Juli verschlossen unter Benutzung des mitübersandten Briefumschlags an das hiesige Bürgermeisteramt wieder einzusenden.

In der 24. Jahreswoche vom 7. bis 13. Juni sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 2 (Mark), Körnerkrankheit 6 (5 Kamen, 1 Obermassen), Scharlach 8, darunter 1 mit tödlichem Verlauf (je 3 Kaiserau, Wassercourl, 2 Wiescherhöfen); Todesfälle durch Diphtherie 1 (Mark), Tuberkulose 1 (Werries).

Der Schwimmverein Kamen hielt Montag abend bei L. Reinhard eine Generalversammlung ab. Die von den Herren Nieft und C. von der Heide geprüfte Kasse ergab ein günstiges Bild über den Stand der Finanzen. Mit der Regulierung der Seseke wird auch die Badeanstalt verschwinden. Der Verein will Schritte unternehmen um auch weiter eine Badegelegenheit zu erhalten. Um auch die jetzige Badeanstalt im Bilde festzuhalten, wurde angeregt in diesem Jahre ein Schwimmfest zu feiern und anläßlich dieses photographische Aufnahmen zu machen. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

Meteorologen verkünden, daß der heurige Sommer dieselbe Hitze wie der des Jahres 1911 bringen werde. Man traut diesen Ansagen jedoch nicht mehr recht, nachdem das bisherige Wetter dieses Jahres stets eine Kette unvorhergesehener Ueberraschungen gewesen ist.

(Wichtig für Damenschneiderinnen.) Von der Handwerkskammer zu Dortmund wird uns geschrieben: In letzter Zeit sprechen bei den selbständigen Damenschneiderinnen vielfach Kolporteure vor, die sich als „Beauftragter" der Handwerkskammer ausgeben. Dieselben erkundigen sich zuerst nach den Betriebsverhältnissen der Damenschneiderinnen, um, dem Anscheine nach, Aufklärungen zu erteilen. Sodann erfolgt — was der Zweck der Kolportage ist — das Angebot eines Abonnements auf eine Fachzeitschrift, sowie die Anpreisung von Bedarfsartikeln für die Schneiderei. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Leute keine Beauftragte der Handwerkskammer sind und empfehlen daher den Damenschneiderinnen, in vorkommenden Fällen sich eine von der Handwerkskammer zu Dortmund ausgestellte Vollmacht vorlegen zu lassen. Kann eine solche nicht vorgezeigt werden, so raten wir, die betreffenden Personen abzuweisen und evtl. bei der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Ein eigenartiger Kauz, der gestern vor der Dortmunder Strafkammer um Gnade flehte, und vor vielen Jahren zweimal ganz gering vorbestraft ist, ist der Arbeiter Heinr. Karschewski von hier, der sich wegen ruhestörenden Lärmens, Bettelei und **Störung des Gottesdienstes** zu verantworten hatte. Der Mann hielt sich im Anfang des vorigen Monats viel in der Herberge auf, und scheint dort den richtigen Kunden in die Hände gefallen und ihr willenloses Werkzeug geworden zu sein. Am 6. und 8. Mai machten sie ihn betrunken und trieben ihn dazu, sich singend auf den Straßen herumzutreiben. In der Zeit vom 6. bis zum 12. Mai mußte er auf ihre Veranlassung „Klinken putzen" d. h. betteln gehen, und am letztgenannten Tage veranlaßten sie ihn sogar dazu, zur katholischen Kirche zu gehen und dort, als die Orgel spiele und der Pfarrer mit den Zeremonien beginnen wollte, zu johlen. Den Polizeisergeanten Richter, der hinzugerufen wurde, bettelte er um 30 Pfg. Schlafgeld an; der aber gab ihm freies Logis. Einige Wochen Haftstrafe wegen Lärmens und Bettelns wurden als durch Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Für die Störung des Gottesdienstes erhielt er 6 Wochen Gefängnis.

Heeren-Werve, 25. Juni. **Der diesjährige Ausflug** des Evangel. Arbeitervereins war bis auf einen Regenschauer am Nachmittag vom schönsten Wetter begünstigt. Morgens 7,53 Uhr brachte der Zug die 50 Teilnehmer zuerst nach Unna und dann Fröndenberg durch das herrliche Ruhrtal nach Arnsberg. Nachdem die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, wurde im Gasthof „Zum goldnen Stern" zu Mittag gegessen. Dann brach man auf zu einem allerdings etwas anstrengenden Marsche durch den Arnsberger Wald zur Talsperre. Eine längere Fahrt auf dem recht ansehnlichen Stausee mit der mächtigen Speermauer war eine wohl verdiente Erholung für die ermüdeten Ausflügler. Von Wamel aus brachte uns das Dampfroß zuerst bis Soest und dann über Welver nach Königsborn.

! **Bönen,** 25. Juni. **(Schützenfest.)** Vom schönsten Wetter begünstigt feierte der Bürgerschützenverein Bönen, Westerbönen und Osterbönen am Samstag und Sonntag sein diesjähriges Schützenfest. Nachdem am Samstag mittag die Fahne von Herrn Oberst Heckmann abgeholt worden war, marschierten die Schützen zur Wohnung des alten Königs, Herrn E. Gräfe. Da dieser jedoch augenblicklich auf S. M. S. „Straßburg" in Haiti weilt, übernahm sein Bruder vertretungsweise die Repräsentationspflichten. Nach Ankunft an der Vogelstange brachte der zweite Vorsitzende, Herr A. Milk, das Hoch auf den Kaiser aus. Beim Vogelschießen schossen die Herren K. Schulte die Krone, K. Wienpahl das Zepter, H. Schetter den Reichsapfel, W. Middendorf linken Flügel, H. Witte rechten Flügel. Den Königsschuß gab gegen 5 Uhr unter allgemeinem Jubel Herr Landwirt Heinrich Witte jun. aus Osterbönen. Er wählte sich Fräulein Luise Schulze-Buxloh-Osterbönen zur Königin. Nach der Proklamation begann der Ball, der die Schützen noch manche Stunde zusammenhielt. Eine besondere Ehrung wurde am Samstag abend noch dem Hauptmann der Avantgarde, Herrn Schulze-Allen, zuteil, welcher infolge Alters seinen Posten niederlegte, den er zehn Jahre innehatte. Am Sonntag fand Reveille, Konzert am Kriegerdenkmal und Festzug statt. Beim Königspaar wurden die Schützen freundlichst bewirtet, der Oberst sprach seinen Dank dafür aus. Im Festlokal vergnügte man sich beim Tanz, der durch einen schönen Fackelzug unterbrochen wurde. Die beiden verlosten Büchsen erhielten die Schützen A. Figge, Cl. Linnemann. Am Samstag nachmittag hatte ein Preisschießen stattgefunden, das vielen Anklang gefunden hat.

× **Holzwickede,** 24. Juni. **(Im Dienst verunglückt.)** Der Hülfsheizer Wilhelm Müllensiefen von hier hatte gestern abend auf einer Lokomotive Dienst, die einen Zug bis zum Ostberger Tunnel zu schieben hatte. Beim Block „Margarethe" bemerkte der Lokomotivführer plötzlich, daß M. mit einer stark blutenden Kopfwunde auf dem Heizerstande lehnte. Er wurde sofort in das katholische Krankenhaus zu Unna transportiert, wo er aber bald nach seiner Einlieferung starb. Es wird angenommen, daß der Verunglückte von einer offenstehenden Tür des kurz vor 11 Uhr am Block „Margarethe" vorbeifahrenden Personenzuges getroffen worden ist.

** **Dortmund,** 23. Juni. **(Verschiedenes.)** Weil ihm ein Liter Schnaps versprochen war, versuchte ein Arbeiter in der Nähe des Hafens Hardenberg **über den Dortmund-Ems-Kanal zu schwimmen.** In der Mitte versank er plötzlich und ertrank.

Der Bürogehülfe Haselhoff, der Ende vorigen Jahres einen Betrag von 9500 Mark unterschlug und sich nach Belgien, Algier und Marokko und den Balkanländern gewandt hatte, kehrte mittellos zurück und **stellte sich** den Behörden.

Die hiesige **Strafkammer** verurteilte wegen Diebstahls den Elektrotechniker Albert Cummerow von hier zu 2 Jahren 5 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, den Klempner Ludwig Lipke zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und wegen Hehlerei den Anstreicher Josef Hollenbach zu 8 Monaten Gefängnis und den Arbeiter Josef Gerwing zu 1 Monat Gefängnis und die geschäftslose Hulda Reese zu 2 Wochen Haft. Die ersteren Angeklagten hatten eine Reihe von Manfardendiebstählen ausgeführt.

Hagen, 24. Juni. **(Ein Opfer des Blitzschlages.)** In Pasel schlug der Blitz in das Haus eines Bahnarbeiters und zündete. Dabei erschrak die in der Nähe wohnende Frau eines Landwirts derart, daß sie einen Herzschlag erlitt und auf der Stelle tot war.

** **Hagen,** 24. Juni. **(Unglücksfall durch ein scheuendes Pferd.)** Montag abend scheute auf dem Heimwege vom Krankenhaus das Pferd des Sanitätsrats Dr. Mölle und ging durch; der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert und zertrümmert. Der Kutscher trug eine Gehirnerschütterung davon, während der Arzt mit einem Armbruch und Hautabschürfungen davonkam.

** **Olsberg** (Sauerland), 23. Juni. **(Beim Rattenschießen verunglückt.)** Der Müllermeister Schilling hierselbst wollte in der Mühle Ratten schießen. Bei einem Fehltritt entlud sich das Gewehr und die ganze Ladung drang dem Mann in die Schläfe, wodurch der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

** **Blotho,** 24. Juni. **(Brieftasche mit 8000 Mark verloren.)** Ein Handwerksmeister aus Uffeln, der mit der Bahn nach Blotho fuhr, hat im Zuge eine Brieftasche mit 8200 Mark Inhalt in Banknoten verloren. Der Verlust wurde erst von ihm bemerkt, als er das Geld auf der Gewerbebank hinterlegen wollte.

** **Essen,** 24. Juni. **(Für die Mütze in den Tod.)** Beim Bahnübergang am Kaiser-Wilhelm-Park in Altenessen wurde gestern mittag ein älterer Bremser, als er seine vom Winde entführte Mütze wieder erlangen wollte und dieserhalb vom fahrenden Zuge sprang, von diesem erfaßt und auf der Stelle getötet.

:?: **Elberfeld,** 23. Juni. **(Zum Tode verurteilt.)** Das Elberfelder Schwurgericht verurteilte nach fünfstündiger Verhandlung den 20 Jahre alten Klingenhärter Max Schwarz aus Solingen, der am 2. April d. Js. die 40 Jahre alte gewerblose Emilie Kleineick in ihrer Wohnung ermordete und beraubte, zum Tode, 1 Jahr Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

:?: **Rees,** 23. Juni. **(16 Kühe vom Blitz erschlagen.)** Auf einer Weide bei Calcar wurden Sonntag 16 Kühe vom Blitz erschlagen. Die Tiere lagen zusammen längs der Einfriedigung, was vermuten läßt, daß der Blitz den Eisendraht getroffen hat und dann auf die Tiere übergesprungen ist.

** **Düsseldorf,** 24. Juni. **Unter dem dringenden Verdacht,** den Einbruchsdiebstahl in der katholischen Pfarrkirche zu Unterrath begangen zu haben, wurden der Metzger Johann Baumeister sowie der Kellner Karl Dehnecke verhaftet. Ferner wurde der Kaufmann Karl Nau, bei dem die gestohlenen vier Kelche geschmolzen worden sind, in Haft genommen. Es wurden zwei Silberbarren im Gewicht von sechs Pfund vorgefunden.

„—" **M.-Gladbach,** 23. Juni. **(Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.)** Vor dem hiesigen Schwurgericht fand gestern die Verhandlung gegen den Metzgergesellen Josef Wimar Hahn aus Großhülscheid statt, der angeklagt ist, gemeinsam mit dem flüchtigen Schriftsetzer Josef Völker von hier bei einem Einbruch in die Wohnung des Kaplans Rondholz im Stadtteil Lürrip dessen Haushälterin Elisabeth Marke getötet zu haben. Der Angeklagte legte ein umfassendes Geständnis ab, wonach die Haushälterin bei dem Einbruch von ihnen mit Revolvern niedergeschlagen und dann mit einem großen Stück Bettuch geknebelt wurde. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung wegen Mordes. Die Geschworenen verneinten die Frage nach Mord, bejahten dagegen diejenige aus § 214 des Strafgesetzbuches nach vorsätzlicher Tötung bei dem Unternehmen einer andern strafbaren Handlung. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt lebenslängliches Zuchthaus, da ein Mensch von solcher Gemeingefährlichkeit für die menschliche Gesellschaft ohnehin wertlos sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen Diebstahls noch zu vier Jahren Zuchthaus.

** **Köln,** 23. Juni **(Der Streit um den Kirchenneubau.)** In dem Dörfchen Blatzheim, Kreis Bergheim bei Köln, herrschen seit einiger Zeit Streitigkeiten über den Neubau einer katholischen Kirche, die Einwohnerschaft meidet den Kirchenbesuch und spielt dem Kirchenvorstand allen möglichen Schabernack. Bereits vor einiger Zeit kam es zu Ausschreitungen. In der Sonntag-Nacht wurde auf einen Gendarmen und einen Polizeisergeanten geschossen. Während die Kugel an dem Notizbuch des Gendarmen abprallte, durchbohrte eine zweite dem Polizeisergeanten die Brust und verletzte ihn tödlich. Die Täter sind unbekannt. Die Ortspolizei hat angeordnet, daß in den nächsten Wochen ständig 6 Gendarmen im Ort stationiert sein sollen.

„—" **Köln,** 23. Juni. **(Totschlag.)** In der Sonntag-Nacht gerieten ein Kaufmann und ein Schneider in einer Wirtschaft in der Händelstraße in Streit, in dessen Verlauf der Kaufmann von dem andern mit einem Gegenstand auf den Kopf geschlagen wurde. Beide faßten sich, bis plötzlich der Kaufmann umfiel. Er hatte eine Verletzung am Halse, die scheinbar von einem Stoß mit der Spitze des Schirmstocks herrührte. Ein Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Täter wurde festgenommen.

** **Betzdorf,** 23. Juni. **(Leichenfund.)** In der Sieg wurde die Leiche des Schlossers Heinrich Pfeiffer aus Kirchen gefunden. Nach dem Befund der Leiche muß an Pfeiffer eine Gewalttat verübt worden sein. Der Leiche fehlte das linke Ohr, auch wies sie mehrere Kopfwunden auf, aus denen noch Blut floß, ein Zeichen, daß der Tod noch nicht lange vorher eingetreten sein mußte. Ein Gerichtsausschuß traf hier ein.

St. Goar, 23. Juni. **(Schiffsunglück am Lorelehfelsen.)** Auf der Fahrt vom Lorelehfelsen nach St. Goar wurde das Motorboot „Martha" des Schiffers Rudolf aus St. Goarshausen von dem mit einem Anhängekahn zu Berg fahrenden Schraubenschleppdampfer „Duo" angerannt. Die vier Insassen des Motorbootes fielen ins Wasser. Drei von ihnen konnten gerettet werden, während ein Fräulein Kraus aus Moskau ertrank.

9. Deutscher Gewerkschafts-Kongreß.

Die stärkste Organisation auf gewerkschaftlicher Grundlage, die Freien Deutschen Gewerkschaften, sind in München in der Kindl-Brauerei zu ihrem neunten Kongreß zusammengetreten, um eine ganze Reihe von wichtigen taktischen und wirtschaftlichen Fragen zu beraten. Der der Tagung vorliegende Rechenschaftsbericht der Generalkommission weist auf, daß die Gewerkschaften gegenwärtig 2 548 763 Mitglieder haben. Das bedeutet gegen das Jahr 1910 eine Zunahme von 530 000 Mitgliedern. Die Zeit der Arbeitslosigkeit habe es nötig gemacht, große Aufwendungen für Arbeitslose zu machen, die sich im Berichtsjahre auf über 13 Millionen Mark belaufen. Die Lage des Arbeitsmarktes und die Neueinstellung von 63 000 Rekruten infolge der letzten Militärvorlage ließen den Abgang an Mitgliedern erklärlich erscheinen. Erfreulich sei, daß die proletarische Jugendbewegung in immer weiteren Kreisen der Arbeiterschaft festen Fuß fasse. Auch die in engem Anschluß an die Gewerkschaften gegründete Versicherungsgesellschaft „Volksfürsorge" mache trotz aller Anfeindungen gute Fortschritte. Das Versicherungskapital belaufe sich trotz des kurzen Bestehens bereits auf 13½ Millionen Mark. Die Gesamteinnahmen der Gewerkschaften im abgelaufenen Jahr beliefen sich auf 82 Millionen, die Ausgaben auf 75 Millionen, das Gesamtvermögen betrug 88 Millionen Mark. Bezüglich der Maifeier erinnert der Bericht an den Beschluß, daß die Gewerkschaftsbeamten, die zugleich der sozialdemokratischen Partei angehören, den Tagesverdienst am 1. Mai an den Maifeierfonds abzuliefern haben.

Unter den Beratungsgegenständen nimmt das Hauptinteresse in Anspruch ein umfangreicher Antrag der Verbandsvorstände, der sich auf die Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen bezieht. Es soll grundsätzlich daran festgehalten werden, daß die Führung der Lohnbewegung und die Beschaffung der Mittel zur Unterstützung der Lohnkämpfe die eigenste Aufgabe jeder einzelnen Gewerkschaft ist. Jede Gewerkschaft soll daher ihre regelmäßigen Mitgliederbeiträge so festsetzen, daß sie auch bei größeren Anforderungen sich die finanzielle Selbständigkeit sichern kann. Bei Streiks und Aussperrungen, deren Weiterführung infolge ihres Umfanges oder aus anderen Ursachen nur mit außerordentlichen Mitteln möglich ist, sodaß der beteiligte Verband auf die Unterstützung der Allgemeinheit angewiesen ist, soll in der Regel von allen angeschlossenen Verbänden ein der Mitgliederzahl entsprechender Beitrag erhoben werden. Die Art der Aufbringung der Mittel bleibt den Gewerkschaften überlassen, darf aber nicht durch Sammlungen über die eigene Mitgliedschaft hinaus geschehen. Die letzte Entscheidung in solchen Fragen hat die Generalkommission in Verbindung mit den Zentralvorständen. Die Unterstützung soll nach 13wöchiger Mitgliedschaft 9 Mk. und nach 26wöchentlicher Mitgliedschaft 12 Mk. betragen. Wenn vier Wochen Unterstützung gezahlt sind, ist über die Weitergewährung erneut abzustimmen.

Aus aller Welt.

— **Unter Donner und Blitz** hat der Sommer seinen Einzug gehalten. Dabei wurde im Schwarzwald durch das Unwetter viel Schaden angerichtet. In Villingen gab es innerhalb zwanzig Minuten fünfzehn Blitzschläge. Verschiedene Häuser wurden unter Wasser gesetzt. Vom Fürstenberg herab stürzten mächtige Fels- und Geröllmassen, die die Landstraßen verschütteten und den Verkehr unterbrochen. Bei Schapbach erfolgte ein Erdrutsch, der die Wolftalstraße auf 25 Meter Breite verschüttete; in Wehr im Wiesental wurde die Wehra-Brücke weggerissen, und mehrere Landstraßen sind so unterwühlt und aufgerissen, daß der Verkehr unterbrochen ist. Der Eichener See droht auszutreten; in das Kraftwerk Wyhlen schlug der Blitz und zerstörte die Isolatoren, so daß die Licht- und Kraftzufuhr nach Wiesental unterbrochen wurde. Die Bewohner von Hallwangen mußten von der Feuerwehr mit Stricken aus den von den Fluten bedrohten Gebäuden geholt werden.

— **Familientragödie.** In Roettersdorf bei Lobenstein (Reuß) hat Montag vormittag die 50jährige Gutsbesitzersfrau Lipfert ihrem Ehemanne im Bett mit einer Axt die Hirnschale eingeschlagen. Darauf begab sie sich zu ihrer in der Bodenkammer schlafenden 16jährigen Tochter und schlug dieser ebenfalls mit der Axt den Schädel ein. Beide waren sofort tot. Die Frau machte sodann auf dem Trockenboden ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

— **Neue Straßeneinstürze in Paris.** In den Pariser Straßen haben sich neue Einstürze ereignet, die an einer Stelle zwei Personen das Leben kosteten. Die Ursache der Einstürze war diesmal kein Wolkenbruch, der die Kanalisation zum Platzen brachte, die unterirdischen Gewölbe stürzten ein, weil sie schlecht gebaut waren. — Ein schwerer Autoomnibus-Unfall ereignete sich auf dem Boulevard St. Germain. Durch die Unvorsichtigkeit eines Autodroschkenchauffeurs sah sich der Führer eines Automobilomnibusses gezwungen, seinen Wagen mit aller Gewalt herumzureißen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Der Omnibus sauste auf den Bürgersteig mitten in die Passanten hinein. Im ganzen sind 12 Personen verletzt worden, davon 6 sehr schwer. Die Insassen des Autobusses kamen dagegen mit heiler Haut davon.

*

Blitzschlag in eine Militärabteilung.

Ein schweres Unglück durch Blitzschlag ereignete sich in der Gegend von Orleans im Artillerie-Militärlager von Corcottes. Achtzig Soldaten des 45. Artillerie-Regiments waren mit dem Auflesen von Geschoßstücken und Patronen beschäftigt, als plötzlich ein Gewitter auftrat. Die Soldaten flüchteten in aller Eile in ein Militärzelt. Kaum waren sie dort hineingegangen, als ein furchtbarer Blitzschlag erfolgte. Der Blitz, der kaum 100 Meter vom Zelt entfernt in den Boden gefahren war, nahm durch den Telephondraht den Weg nach dem Dach des Zeltes und schlug mitten in die Soldatengruppe hinein. Die Artilleristen wurden durcheinandergeworfen und trugen fast ausnahmslos Brandwunden davon. Zwei von ihnen wurden an Kopf und Schultern so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Im vorigen Sommer wurden auffällig häufig deutsche Militärabteilungen von Blitzschlägen getroffen. Man läßt jetzt bei aufsteigenden Gewittern auf dem Marsch befindliche Abteilungen ausschwärmen, da geschlossen marschierende Kolonnen infolge der Anhäufung von Metallmassen den Blitz leicht anlocken.

— **Neue Untaten der Suffragetten.** Asquith, der englische Ministerpräsident, hat zwar die schwerkranke Mrs. Pankhurst und eine Abordnung des gemäßigten Flügels der Suffragetten, Arbeiterinnen von London-Eastend, höflich empfangen, das hat die Wahlweiber aber nicht abgehalten, neue Schandtaten zu begehen. Brandstiftungen kamen vor, Telegraphenleitungen wurden zerstört. Der Unmut der Bevölkerung über die Schamlosigkeiten der Suffragetten wächst jedoch ständig. Im Londoner Hydepark bereitete am letzten Sonntag die Menge jeder Suffragette, deren sie habhaft werden konnte, in den Teichen des Parkes ein Bad. Schutzleute mußten die pudelnassen Suffragetten nach Hause geleiten. — In Newcastle machten Suffragetten den Versuch, den Eilzug nach Northumberland zu verbrennen. Sie hatten unter den Bänken leerstehender Abteile leicht brennbare Stoffe angehäuft, mit Petroleum übergossen und Zünder angebracht. Nur durch die Aufmerksamkeit des Zugpersonals wurde ein großes Unglück verhütet.

— **Erst geküßt, dann erschossen.** Einer der bekanntesten und gesuchtesten Rechtsanwälte Newyorks, Dr. Folson, wurde von seiner Gemahlin im Auto erschossen. Die Frau war irrsinnig, doch glaubte man nicht, daß sie gemeingefährlich sei. Sie hatte ihren Gatten aufs herzlichste geküßt, dann plötzlich 6 Revolverschüsse auf ihn abgefeuert. Sie gab an, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben.

*

Kleine Chronik.

Auf dem Berliner Zentralviehhof trat abermals die Maul- und Klauenseuche auf. Große Bestände mußten sofort abgeschlachtet werden, der Ausfall der Viehhändler wird auf 200 000 Mark geschätzt.

In Wien verübte, wie erinnerlich sein dürfte, vor kurzem der Direktor Eisler der Brünner Militärtuch-Lieferungsgesellschaft wegen aufgedeckter Betrügereien Selbstmord. Er hatte Militärtuche durch Wasser anfeuchten lassen, damit sie schwerer wurden und bessere Preise erzielten. Die Firma ist jetzt zu einer Konventionalstrafe von über 1 Million Kronen verurteilt worden.

Der Student der Rechte Prinz Friedrich zu Bentheim-Steinfurt unternahm auf dem Flugplatze Hangelar bei Siegburg, wie schon häufig, als Fluggast des Fliegers Heller einen Aufstieg. Das Flugzeug stürzte aus 30 Meter Höhe ab. Während Heller nur geringfügig verletzt wurde, brach der Prinz beide Beine.

In Tramery bei Reims (Frankreich) wurde ein 14jähriger Knabe namens Gillery verhaftet, der im Laufe dieses Monats fünf Bauernhöfe in Brand gesteckt hat.

Im sogenannten Hirsewinkel der Oder bei Maltsch gerieten die beiden Söhne eines Försters beim Baden in Lebensgefahr. Der Vater der beiden Knaben und ein Organist sprangen den Ertrinkenden nach, wobei der Organist einen Herzschlag erlitt und ertrank. Der 12jährige Knabe ist ebenfalls ertrunken, der 10jährige konnte gerettet werden.

Neueste Nachrichten

Ein Kaiserwort zur rechten Zeit.

Ein Wort, das auf unsere Zeit paßt wie der Hammer auf den Amboß und das den Mann zitiert, der allen Ränken und Machtgelüsten feindlicher Nachbarn zu begegnen verstand, sprach Kaiser Wilhelm an Bord des Hapagdampfers „Viktoria Luise" gelegentlich des Regattadiners des Norddeutschen Regattavereins.

Im Laufe des Mahles hielt Bürgermeister Dr. Schröder eine Ansprache. Der Redner erinnerte an die Waffentat des Kapitäns Jachmann gegen die dänische Flotte im Jahre 1864, an den Untergang deutscher Kriegsschiffe vor Samoa im Jahre 1888 und an den Heldentod deutscher Seeleute und Luftschiffer in jüngster Zeit bei Helgoland. Er fuhr dann fort:

In diesen drei Erinnerungen erscheint uns ein charakteristisches Bild der Tugenden, die unseren deutschen Seeleuten und Luftschiffern eigen sind, der Tugenden, die unsere Handels- und Kriegsmarine zu ihrer stolzen Höhe emporgehoben haben, und die uns jetzt auch befähigen, die Lüfte zu erobern. Das Gefecht im Jasmunder Boden, es zeigt den kühnen Wagemut, der, unbekümmert um Gefahren, kalten Blutes mit festem Blick auf das Ziel lossteuert. Das Ringen im Sturm von Apia läßt uns das technische Können, die zähe Ausdauer und die eiserne Disziplin erkennen, die selbst höchster Not und wütenden Elementen erfolgreich zu trotzen vermögen. Und der Untergang so mancher jugendfroher Seeleute und Luftschiffer bei Helgoland, er gibt uns ein herrliches Beispiel dafür, daß der kategorische Imperativ der Pflicht, der vor hundert Jahren unsere Vorfahren dazu trieb, Gut und Blut einzusetzen für des Vaterlandes Macht und Größe, auch dem jetzigen Geschlechte gegenüber nichts von seiner Bedeutung verloren hat, er zeigt uns, daß auch in unseren Tagen mit deutscher Mannestreue gerechnet werden kann.

Der Kaiser antwortete,

indem er zunächst seinem Danke Ausdruck gab für die Aufnahme, welche ihm seitens der Stadt Hamburg zuteil geworden, und für das enge und herzliche Verhältnis der Hamburger Bürgerschaft zu ihm. Weiter gedachte der Monarch der Entwickelung des Wassersports und des Fortschritts der deutschen Technik, die nur möglich war durch die lange Friedenszeit. Der Kaiser fuhr dann fort:

Auch ein Erzeugnis langer Friedenszeit, lief vor wenigen Tagen der „Bismarck" vom Stapel, das größte Schiff, das augenblicklich auf dem Wasser schwimmt. Darüber herrscht wohl unter uns allen kein Zweifel, daß dies kein gewöhnlicher Stapellauf war, sowohl im Hinblick auf die Klasse und Größe des Schiffes, als in bezug auf die Stimmung aller Zuschauer. Die Hamburg-Amerika-Linie hat durch den Bau dieses Schiffes uns die Möglichkeit gegeben, einen großen nationalen Festtag zu erleben. In dem Augenblick, als dort diese 30 000 Tons ins Wasser hinabglitten, da fiel es uns allen, die dabei waren, und allen anderen, wie wir uns jetzt überzeugen können, aus den Stimmen, die aus dem ganzen Lande zu uns herüberschallen, wie Schlacken herab; der Neid, die Kleinigkeit, die täglichen Kämpfe verschwanden, alle Herzen schlugen höher und dachten der großen Zeit und der großen Männer, die in ihr wirkten, des Großen Kaisers und seines eisernen Ratgebers. An uns ist es, dafür zu sorgen, daß das, was uns überkommen ist, von uns weiter verwaltet werde; daß, wie wir in unseren einzelnen Bestrebungen und wie wir bei unseren sportlichen Veranstaltungen alle unsere Kräfte zusammennehmen und anspannen, um das Ziel zu erreichen — so wir auch im großen das Gleiche für unser Vaterland tun. Wir müssen in der Lage sein, eines der besten Worte, das der eiserne Kanzler je geprägt hat, tatsächlich auf uns zu übertragen und auszuführen, das heißt, wir müssen so leben und handeln, daß wir allezeit mit ihm sagen können: Wir Deutschen fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemanden auf dieser Welt. (Stürmisches Bravo!) In diesem Sinne erhebe Ich Mein Glas und fordere Sie auf, mit Mir auf den Hamburger Staat, den Norddeutschen Regattaverein und die Hamburg-Amerika-Linie zu trinken: Hurra, hurra, hurra!

Diese entschiedene Aufforderung richtete der Kaiser an die Tafelgesellschaft und weit über diese hinaus an das gesamte deutsche Volk im Hinblick auf die schwüle und unsichere internationale Lage. Zur Rechten wie zur Linken jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle sind Kräfte am Werke, die nichts Gutes für Deutschland und das diesem eng verbündete Oesterreich-Ungarn ahnen lassen. In dem kraftvollen Appell, der im Vertrauen auf die eigene Stärke und den eigenen guten Willen frei von jedem Pessimismus ist, darf man vielleicht einen Niederschlag der Konopischter Besprechungen erblicken. Das stolze Bismarckwort, das uns den alten Recken wie kein anderes nahe bringt, wird in der ihm vom Kaiser gegebenen Nutzanwendung seine Wirkung nicht verfehlen. Bismarcks Geist lebt in seiner ursprünglichen trutzigen Kraft noch unter uns und der deutsche Kaiser macht sich zu seinem Herold. Das Brunsbütteler Bekenntnis Kaiser Wilhelms wird wie ein reinigendes Gewitter wenigstens für einige Zeit den politischen Horizont klären. Deutschland verfolgt niemanden und greift niemanden an, aber es fürchtet auch niemanden. Mit dieser Parole wird es überall und vor jedermann bestehen.

Zur Brunsbütteler Kaiserrede,

die sie eine Bismarckrede nennt, schreibt die „Tägl. Rundsch.": Selten findet ein Monarch so wie Wilhelm II. in festlicher Stunde das zu Herzen dringende Wort, selten selbst er so reinsten, frischen Klang, wie in dieser Rede, über der es schwang und klang vom Namen und Sinn Bismarcks, dessen Ehre man aus keinem Munde lieber hören kann als aus dem Munde dieses Kaisers, dessen Trennung vom Altreichskanzler wir einst als eine nationale Tragödie erlebten. Und nun? Es loschen „alle Zornesflammen aus", und wir hören den Klang des kommenden Bismarckjahres aus Wilhelms II. Munde herzlich vorklingen. Wir hören es herzlich und dankbar und mit Genugtuung gegenüber der Leiserednerei allerneuester Zeit und Diplomatie.

*

Die Feierlichkeiten

aus Anlaß der Fertigstellung der Arbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal in Gegenwart des Kaisers in Holtenau begannen mit einer Ansprache des Staatssekretärs Delbrück an den Kaiser. Er meldete dem Kaiser, daß die Großkampfschiffe der Marine den Kanal fortan passieren können. Als vor 19 Jahren der Kaiser-Wilhelm-Kanal dem Verkehr übergeben worden sei, habe noch niemand geahnt, daß die Entwickelung des deutschen Schiffsbaues in verhältnismäßig kurzer Zeit eine durchgreifende Erweiterung und Vervollkommnung erfordern würde, die fast einem Neubau gleichkomme. Alle Neuanlagen seien statt in acht in sieben Jahren fertig geschaffen worden, ohne daß die Betriebssicherheit des Kanals auch nur für einen Tag in Frage gestellt worden sei. Der Kanal lege Zeugnis ab von des Kaisers nie rastender Fürsorge für die Wehrhaftigkeit des Reiches und von der Opferwilligkeit des deutschen Volkes. Der Kaiser begab sich sodann an Bord der „Hohenzollern", die aus der neuen Schleuse in den Kieler Hafen einfuhr und dabei ein quer über die Schleuse gespanntes Band durchschnitt. Aus Anlaß der Feierlichkeit wurden eine Anzahl Auszeichnungen verliehen.

Vereinsnachrichten.

Methler, 25. Juni. **Der Artillerie-Verein** hielt Sonntag eine Versammlung im Restaurant Pfennigheuer ab, die der erste Vorsitzende Kamerad Schulze-Welmede mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Aus den Verhandlungen sei erwähnt, daß am kommenden Sonntag punkt 2 Uhr der Verein im Vereinslokale antritt, um teilzunehmen an der Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins Court-Husen. Die beliebte Barbarafeier findet am 13. Dezember statt. Der Vorstand und die Festkommission werden auch diesmal die Vorarbeiten übernehmen. Aufgenommen wurde Kamerad G. Dreckheuer, Weddinghofen.



Heute verschied infolge Schlaganfalles zu Straßburg im Elsass unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberstabsarzt a. D., Ritter mehrerer Orden

Dr. Otto Mönninghoff

im Alter von 55 Jahren. 1446?

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 20. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Juni 1914, nachmittags um 4 Uhr, in Kamen vom Krankenhaus aus statt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Mutter, meine Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Kaufmann Heinr. Stövesand

Elisabeth geb. Surmann

nach 2tägiger, schwerer Krankheit, im 48. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten 1449

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heeren-Werwe, den 23. Juni 1914.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 26. Juni, nachm. 4½ Uhr vom Trauerhause aus, das feierliche Seelenamt vormittags 7¼ Uhr in der kathol. Kirche zu Heeren. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene dieses als solche.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und in geschmackvoller Ausführung

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Zur Beerdigung des Kameraden

Oberstabsarzt Dr. Otto Mönninghoff

treten die Mitglieder **Freitag nachm. 3½ Uhr** im Vereinslokal an. !1450

Der Vorstand.

Am Dienstag, den 30. ds. Mts., vormittags,

öffentliche, meistbietende Verpachtung der Kappenberger Grundstücke,

im Gasthof Bergheim in Kamen. Die Verpachtung findet in folgender Reihenfolge statt:

10 Uhr Grundstücke in **Overberge,**
10½ Uhr Grundstücke in **Bergkamen,**
11 Uhr Grundstücke in **Kamen.**

Kappenberg, den 24. Juni 1914.

Die standesherrliche Rentei.

1452

Marktpreise.

Produktenbörse.

Neuß, den 24. Juni 1914.

Weizen	100 Kilo	21,00	20,
Roggen	„	18,00	17,
Hafer	„	18,00	17,
Gerste	„	15.20	14,
Kartoffeln	„	4,50	5,
Heu	„	3,20	2,
Luzerne-Heu	50 „	5,00	4,
Krummstroh	500 „	13,00	—
Breitdrusch	„	14,00	—
Roggenrichtstroh	„	15,00	—
Kleie	50 Kilo	6,00	—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	66,00	—
od. faßweise	100 Kilo	68,00	—
gereinig. Oel	„ „	69,00	—
Rübkuchen (waggonweise) große	1000 Kilo	96,—	—
kleine	„ „	100,—	—
Raps		00,00	00
Aveel		00,00	—

Morgen beginnt unser Unterpreis-Verkauf sämtl. Sommerwaren.

Die Preise sind derartig herabgesetzt,
teils zu und unter Einkaufs-Preis.

1447

Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion und Damen-Hüte

zu nie wiederkehrend billigen Preisen.

Gebr. Keil · Kamen · Bahnhofstrasse Nr. 7.

Bekanntmachung.

Die Seuche (Milzbrand) unter dem Rindviehbestande des Landwirts **Schulze-Wiehenbrauck** aus Westick ist erloschen.

Die Sperre ist aufgehoben.

Unna, den 17. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung Unna-Kamen:
gez. Sabaß.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Invaliden-Prüfungsgeschäft findet statt:

In Unna im Saale des Wirts Dröge am Bahnhof, am **Dienstag, den 7. Juli 1914, vormittags 10 Uhr.**

In Kamen im Saale des Wirts Hausemann, Nordstr., am **Dienstag, den 14. Juli 1914, vormittags 8 Uhr.**

In Hamm im Saale des Wirts Hötte, Nordstr., am **Mittwoch, den 15. Juli, Donnerstag, den 16. Juli und Freitag, den 17. Juli 1914, vorm. 8 Uhr.**

Soest, den 23. Juli 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Der
Knappen-Verein
„Glück auf Hohenzollern"
Weddinghofen

feiert sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

am **Sonntag, den 28. Juni d. Jrs.,** im Lokale des Wirts Herrn Carl Dickmann.

Empfang der fremden Vereine 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr.

Die Musik wird ausgeführt von der Hauck'schen Kapelle.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen und werde für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen. 1440

Der Vereinswirt: **Carl Dickmann.**

Einladung

zu einer am **Freitag, den 26. cr., abends 8 3/4 Uhr,** im Saale des Wirts **Wilh. Kümper,** hier, stattfindenden

allgemeinen großen

Handwerker-Versammlung.

Vortrag des Herrn Lehrer Craemer:

„Die deutsche Werkbund-Ausstellung."

Um allseitige und rege Teilnahme wird gebeten. Gäste auch aus anderen Kreisen willkommen. 1443

Der Vorstand des Innungs-Ausschusses.

Achtung Kegelbrüder! **Auf nach Bergkamen!**



Sonntag, den 28., und **Montag, den 29. Juni,** findet bei dem Wirt **Wilh. Logermann in Bergkamen,** Wernestraße 51, ein

großes Preis-Kegeln

statt. **Acht Preise gelangen zur Verteilung.** Die Preise bestehen aus wertvollen Kunstgegenständen. Besondere Bestimmungen sind im Lokal ausgehängt.

Die lustigen Kegelbrüder ladet freundlichst ein

1145: **Der Veranstalter.**



Garde-Verein Kamen

feiert am **Sonntag, den 28. Juni 1914,** sein

10jähriges Stiftungs-Fest

in den Lokalitäten des **„Schützenhofes"** (W. Reinhard) nach folgendem

Programm:

Mittags von 12 Uhr ab: **Empfang der auswärtigen Vereine u. Kameraden am Bahnhof.**

Um 1 Uhr tritt der Verein an zum **Abholen der Fahne.**

Um 2 1/2 Uhr: **Antreten zum Festzuge und Parade** auf dem Markt.

Von 4 Uhr ab: **Konzert und Gesangvorträge.**

Abends 8 Uhr: Großer

Fest-Ball.

Der Gesang-Verein „Auguste Viktoria" wird zur Verherrlichung des Festes beitragen.

Die Musik wird ausgeführt von der verstärkten Bergkapelle Grimberg, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Erich Bode.

Der Festzug bewegt sich durch folgende Straßen: Weststr., Lünenerstr., Westenmauer, Kämerstraße, Rottstr., Kampstr., Markt, Bahnhofstr., Schlachthofstr., Ostenmauer, Weißestr., Königstr., Oststr., Rungenhof, Nordstraße zum Schützenhof.

Entree: zum Konzert a Person 50 Pf., zum Konzert und Ball an der Kasse 1.50 M., im Vorverkauf 1.25 M., eine Dame frei, jede weitere eingeführte Dame 50 Pf., Herrenkarten für Konzert und Ball 1.— M. Karten sind im Schützenhof, Zigarrengeschäft Goris und bei den Vereinsmitgliedern zu haben. 1435)

Die Bürger der Stadt Kamen werden gebeten, durch Beflaggen die Häuser zu schmücken.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung

Hagen 1914.

Maschinen - Raumkunst - Gashalle
Elektrizität in Industrie und Haushalt.
Ausstellung der Stadt Hagen.

Täglich: Nachmittags- u. Abend-**Konzerte**
Grosse Illumination.

Samstag: Sommernachtsball.

Samstag, 28. Juni: **Jubiläumsfeier,**
Militärkonzert, japanisches Tagesfeuerwerk,
Kommersabend. 1444

Eintritt 50 Pfg. **Eintritt 50 Pfg.**

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn

Wasserkalk Weißkalk Zement

erhalte ich fortlaufend in frischer Ware.

Ludger Schroelkamp,
Kamen. 1438 I

Krätze
juckender Hautausschlag,
wird unter Garantie in drei Tagen mit der echten Krätzeseife Marke „Pura" geheilt. Geruchlose Kur ohne Berufsstörung. Für 1—2 Personen Mk. 1.90, für veraltete Fälle Mk. 2.90. Dazu gehörend **Luna-Blutreinigungstee,** Paket 50 Pfg. und Mk. 1.—
Direkt zu beziehen durch:
Drogerie Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen. 1438

Kauft nur Grüner & Neu Panama-Holz-Wasch-Extract.

Schützen-Regiment
KAMEN.

Sonnabend, d. 27. Juni, punkt 9 Uhr:

Apelle.

1. Kompagnie bei Ww. Enselmann.
2. Kompagnie bei A. Seidel, (Kaisereiche).
3. Kompagnie bei F. Sichtermann.
4. Kompagnie bei F. Sirringhaus.

Anzug: Exerzieranzug.
(10 Uhr Ausmarsch ins Gelände).

1451 **Die Hauptleute.**

Vaterländ. Frauen-Verein
für **Kamen.**

Die diesjährige Verlosung findet am **15. Juli** statt im Gemeindehause, **nachmittags 2 Uhr** beginnend.

Wir laden dazu freundl. ein, und bitten, die für die Verlosung bestimmten Handarbeiten und Geschenke an Fräulein **Böving,** Bahnhofstr., gütigst zu senden, oder dieselben am **Dienstag, den 14. Juli, nachmittags,** im Gemeindehause abgeben zu wollen.

Lehrmädchen und Lehrlinge gesucht
für Manufaktur und Putz.
Gebrüder Keil, Kamen,
1448 Bahnhofstr. 7.

Kleine Anzeigen

aus dem täglichen Leben, als:
Familien-Anzeigen
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
inseriert man am besten und erfolgreichsten in der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend da diese infolge ihrer großen Verbreitung alle Bevölkerungsschichten durchdringt und damit größtmöglichsten Erfolg sichert.

OPFERMANN'S BRENNESSEL WASSER

„Haben Sie 577 I
offene Beine,
Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen „Saluderma" rasch Erleichterung." Aerztlich warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. In Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi, Drog.

Druck u. Verlag v. C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 76. Donnerstag, den 25. Juni 1914. 42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Kaiser an der Wasserkante.

Nach dem Horner Rennen, bei dem Leutnant von Raven den Ehrenpreis der Kaiserin gewann, nahm der Kaiser am Montag bei dem Generaldirektor der Hapag, Ballin, das Frühstück ein und begab sich dann nach Brunsbüttel.

Der Kaiser in Stellingen.

Wie immer, wenn er in Hamburg weilt, hat der Kaiser auch diesmal Hagenbecks Tierpark einen Besuch abgestattet. Nachdem der Kaiser den großen Affenpavillon besichtigt und die Affen selbst mit Kirschen gefüttert hatte, ließ er sich die neuen Kreuzungsprodukte aus Zebu- und ostfriesischen Rindern vorführen. Die Rinder, die täglich bis zu 20 Liter Milch geben, eignen sich besonders zur Zucht in den Kolonien. Dann ließ sich der Kaiser das Insektenhaus zeigen. Besonders interessierte ihn die Seidenraupenzucht. Die Kokons werden auf Veranlassung des Gouverneurs Herzog Adolf Friedrich nach Togo gesandt. Im Anschluß daran wurden dem Kaiser die Nubier vorgeführt, die sich augenblicklich in der Hagenbeckschen Völkerschau aufhalten. Lebhaftes Interesse brachte der Kaiser den Schwertern der Nubier entgegen. Er konstatierte, daß einzelne dieser Waffen noch aus der Zeit der Kreuzzüge stammten. Der Kaiser nahm einzelne der Schwerter in die Hand und probierte sie. Darauf ließ sich der Monarch zehn, soeben eingetroffene nordamerikanische, besonders schwere Maultiere vorführen. Die Tiere stehen in ihrem Anschaffungswert zwar erheblich höher als Pferde, aber bei ihrer Unterhaltung kann sehr viel gespart werden. Sie fressen außer dem grünen Futter nur fünf bis sechs Pfund Hafer, überfressen sich aber niemals. Zum Schluß sah sich der Kaiser die dressierten Tiger des ihm schon seit Jahren bekannten Dresseurs Sawade an. Er bewunderte dessen Kaltblütigkeit und zog ihn dann in ein längeres Gespräch.

Mittwoch fand bei Holtenau in Gegenwart des Kaisers eine Feierlichkeit aus Anlaß der Fertigstellung der Erweiterungsbauten am Kaiser Wilhelm-Kanal statt. Die Verbesserungen des Kanals bestehen in der Beseitigung und Abflachung der scharfen Krümmungen, die der Kanal bisher aufwies. Ferner sind mehrere neue Ausweichen errichtet und an beiden Enden des Kanals, in Brunsbüttel und Holtenau, neue Schleusen gebaut worden. Dienstag nachmittag 5 Uhr lief die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord in die neue Schleuse ein, vor der sie ein ausgespanntes Band unter den Hurrarufen der dort aufgestellten Arbeiter durchschnitt. Der Kaiser dankte freundlich von der Kommandobrücke. Durch das Einlaufen der „Hohenzollern" in die neue Schleuse wurde der fertige Kanal nun dem Verkehr übergeben, und es ist den größeren Schiffen möglich, mehr als bisher den Kanal zu passieren.

Bei der Internationalen Segelregatta auf der Unterelbe siegte „Meteor" mit großem Vorsprung vor „Germania" und „Hamburg". Der Kaiser äußerte sich sehr erfreut über die Manövrierfähigkeit der neuen Jacht.

Die Kieler Woche,

die heute ihren Anfang nimmt, bringt dem größten Kriegshafen Deutschlands das gewohnte glänzende Bild. Es ist ein prächtiger Anblick, die Masse der einheimischen und fremden Jachten, es sind diesmal 94, beieinander zu sehen, ein noch prächtigerer, die schlanken Fahrzeuge mit ihren blendendweißen Segeln, elegant geneigt, dahineilen zu sehen. Es ist ein schöner Sport, das Segeln, der zur Kaltblütigkeit und genauen Beobachtung erzieht, denn mit dem Setzen der Segel ist es nicht getan, die Kenntnis von den Launen des Windes und ihrer Ausnutzung ist eine Wissenschaft, aber eine sehr komplizierte. Der internationale Charakter der Kieler Woche ist in diesem Jahre stärker als sonst betont. Gemeldet sind: drei englische, drei norwegische, zwei schwedische, zwei finnische, eine russische, vier dänische und zwei belgische Jachten. Im vorigen Jahre waren nur elf fremdländische Segler erschienen.

Eine besondere Note erhält die Kieler Woche diesmal dadurch, daß ein englisches Kriegsschiff-Geschwader zu Besuch kommt. Die Stadt Kiel will sich's etwas kosten lassen und hat eine stattliche Summe für den Empfang und die Bewirtung der englischen Gäste vorgesehen. Englische und deutsche Matrosen vertragen sich gut; als 1905 der englische Flottenbesuch in Swinemünde zu verzeichnen war, gab es manche Brüderschaft zwischen unseren Blaujacken und den englischen Tommies, zwischen unseren schmucken Seekadetten und den „midshipmen", die der Engländer kosend „little middies" nennt. Auch Englands Minister des Auswärtigen Grey wird zur kaiserlichen Tafel erwartet.

Der Kaiser liebt es, zur Kieler Woche sowohl politisch bedeutende Männer, als auch seine persönlichen Freunde um sich zu haben. Der Reichskanzler ist anwesend, natürlich auch unser Flotten-Moltke v. Tirpitz. Von London kommt Botschafter Fürst Lichnowski, um als Gast des Kaisers an der Kieler Woche teilzunehmen. Unter den amerikanischen Freunden des Kaisers sticht der Millionär und Wirtschaftspolitiker Mister Allison Armour hervor, den seine Landsleute wegen seiner freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Kaiser scherzhaft „Mister Allison von Armour" nennen.

Die Ankunft des englischen Besuchsgeschwaders.

Als das aus 7 Schiffen bestehende englische Besuchsgeschwader in den Kieler Hafen einlief, salutierte es die deutsche Flagge mit 21 Schuß, die Strandbatterien erwiderten. Nachdem die Schiffe an den Bojen im Hafen festgemacht hatten, salutierte das englische Flaggschiff die Flagge des Chefs der Marinestation der Ostsee; der Salut wurde vom Linienschiff „Wittelsbach" erwidert. Darauf feuerte das Flaggenschiff einen Salut von 17 Schuß für den Chef der Hochseeflotte; das deutsche Flaggschiff „Friedrich der Große" erwiderte. Die englischen Blätter begleiten den Besuch mit den besten Wünschen für das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und England.

Der Generalinspekteur der Marine Prinz Heinrich von Preußen stattete dem englischen Admiral an Bord seines Flaggschiffes einen Besuch ab. Beim Vonbordgehen feuerte das englische Flaggschiff als Salut 19 Schuß. Danach besuchte der Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral von Coerper, und sodann der Admiral von Ingenohl das Flaggschiff. Beim Vonbordgehen der Admirale salutierte das englische Schiff mit je 17 Schuß. Ein zahlreiches Publikum hielt die Strandpromenade besetzt, um das interessante Bild, das der Kriegshafen mit den beiden Flotten darbot, zu genießen. — Am Dienstag abend gab Prinz Heinrich von Preußen zu Ehren des englischen Vizeadmirals Sir George Warrender und der Kommandanten der eingetroffenen englischen Schlachtschiffe und Kreuzer ein Diner im Königlichen Schlosse, zu dem auch die anwesenden deutschen Flaggoffiziere geladen waren.

Zwei Militärflieger, die Dienstag nachmittag in Hannover aufgestiegen waren, sind am Abend in Kiel gelandet. Der dritte mit ihnen aufgestiegene Militärflieger hat wegen eines Unfalls in Fuhlsbüttel landen müssen.

Der Kaiser und die jungen Bismarcks.

Es hat in diesen Tagen an aufregenden und unerfreulichen Tatsachen nicht gefehlt. Um so mehr hat die kleine, aber doch menschlich schöne und kaiserlich liebenswürdige Szene Eindruck gemacht, die sich bei der Taufe des neuen Hamburger Riesendampfers „Bismarck", des größten Schiffes der Welt, abspielte. Das reizende Bild wird von einem Augenzeugen im „B. T." wie folgt geschildert:

„Auf der Kaisertribüne waren Plätze für den Monarchen selbst, den Taufredner Bürgermeister Predöhl, für die Patin Gräfin Hanna von Bismarck und ihre Geschwister und für die Erbauer des Dampfers vorbehalten. Vom Schiffsdeck hing an einem langen schmalen Bande die bekränzte Flasche mit dem Taufchampagner herab. Vier junge Bismarcks, zwei Söhne und zwei Töchter des verstorbenen Fürsten Herbert, des ältesten Sohnes des Reichskanzlers aus dem benachbarten Friedrichsruh, sowie jetzt die Fürstin Margarete, geborene Gräfin Hoyos, waltet, waren anwesend. Der Träger des berühmten Namens, der siebzehnjährige Fürst Otto, ist schlank und etwas blaß, die einundzwanzigjährige Gräfin Hanna, die Patin, ist kräftig, energisch und von großer Familienähnlichkeit. Sie waren sichtlich bewegt.

Dann kam der Kaiser und drückte den jungen Bismarcks herzlich die Hand. Als Bürgermeister Predöhl seine Rede beendet hatte, trat, hübsch in der Erregungsröte, die junge Gräfin Bismarck vor. Laut und selbstsicher sagte sie: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers taufe ich Dich mit dem Namen Bismarck" und warf die Champagnerflasche gegen das Schiff. Aber das Gefäß blieb unversehrt, der Anprall am Schiffskörper war zu schwach gewesen. Da ergriff der Kaiser schnell die am Bande schwebende Flasche und schleuderte sie so wuchtig, daß sie zerbrach. Die Scherben fielen nach allen Seiten, der perlende Wein rann breit über die schwarze Dampferwand. Ein paar Hammerschläge dröhnten und das gewaltige Schiff glitt ruhig, mit grandioser Eleganz ins Wasser hinab. Während das Schiff sich entfernte, hatte der Kaiser unablässig die weiße Admiralsmütze geschwenkt und dabei den Bismarck-Enkeln den Mechanismus des Stapellaufs erklärt. Jetzt stand er von den jungen Bismarcks umringt da und sagte allerlei Scherzhaftes zu der Gräfin Hanna, deren Gesicht sich seit der Geschichte mit der hartnäckigen Flasche noch mehr gerötet hatte, und die noch hübscher geworden war. Dann nahm der Monarch von den jungen Leuten herzlichen Abschied. Die Zuschauer brachen in nicht endenwollende Hochrufe aus."

Das ist ein Vorgang, der zeigt, wie nahe das Geschlecht Bismarcks heute noch unverändert zu dem Oberhaupt des Reiches steht. Was früher einmal gewesen, gehört einer abgeschlossenen Vergangenheit an. Von dem Kaiser rührt auch die Einladung der jungen Bismarcks und die Uebertragung der Patenschaft an die Gräfin Hanna her, denn ursprünglich war der Kaiser von der Hapag-Dampfer-Gesellschaft selbst gebeten, den Namen für den Riesendampfer zu wählen und das stolze Fahrzeug zu taufen.

Der Freispruch im Elberfelder Mordprozeß,

der allgemein überrascht hat, wird in der Presse lebhaft besprochen. Die „Berl. N. N." weisen darauf hin, daß dieser Freispruch sich ähnlichen der letzten Zeit anschließt und erklären: „Diese Sprüche sind Verfallszeichen. Sie können nicht ernst genug genommen werden." Im „Tag" wird auf folgendes Kuriosum juristischer Logik Bezug genommen: „Die Schuldverneinung mußte sich notwendig ohne weiteres auch auf Dr. Nolten mit erstrecken, denn wegen Beihilfe kann man nur verurteilt werden, wenn eine Schuld des Haupttäters bejaht wird." Die „Leip. N. N." schreiben: „Ob nicht die gesamte Gesellschaft eine Mitschuld an all diesen Taten trägt, indem sie all diese Weibchen zu Märtyrerinnen, zu Heldinnen erhebt? Welcher Lärm damals, als Grete Beier auf das Schafott geführt wurde! Welches weibische Aufzucken, als das greuliche Drama von Allenstein sich vor unseren Augen entrollte! Welches Kokettieren mit der Gräfin Tarnowska! Welches weibische Zucken aller Nerven, als ein hübsches und freches, von Romanphrasen betörtes Mädel in Berlin, Hedwig Müller, einen Lausbuben niederschoß, dem sie sich doch lüstern hingegeben hatte! Je weibischer die Männer werden, desto eher sind sie bereit, die Verbrechen des Weibes mit dem Mantel der Nachsicht zu decken." Die „Tägl. Rundsch." urteilt: „In Elberfeld ist der letzte Akt einer Tragödie zu Ende gegangen, deren Spiel und Gegenspiel aus einem schrankenlosen und verächtlichen männlichen Egoismus und aus der krankhaften Veranlagung eines unglücklichen Mädchens die treibenden Kräfte zog". — In der „Deutschen Juristenzeitung" erörtert Geh. Rat Dr. Petri, der frühere reichsländische Unterstaatssekretär, das Problem des Schwurgerichts und kommt zu dem Schluß, daß die Umbildung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte kein Rückschritt, sondern ein Fortschritt sein wird.

Bertha v. Suttner.

Mit Berta v. Suttner, die am Sonntag im 72. Lebensjahre in Wien verstarb, ist eine Schwärmerin dahingegangen, der man die Anerkennung nicht versagen darf, daß sie es ehrlich meinte und daß sie persönlich von der Möglichkeit der Abschaffung des Krieges fest überzeugt war. Ihr Buch „Die Waffen nieder" ist in alle Sprachen der Welt übersetzt worden, der Verstorbenen bleibt der Ruhm, die Urheberin der modernen Friedensbewegung geworden zu sein, die in allen Kulturstaaten der Erde Anhänger in wachsender Zahl gefunden hat. Baronin Berta v. Suttner, eine Tochter des Feldmarschalls Grafen Kinsky und Nachkommin Theodor Körners, vermählte sich mit 33 Jahren. Ihr Gatte, mit dem sie in glücklichster Ehe lebte, war zwölf Jahre jünger als sie. Da der jugendliche Baron keine rechte Existenz besaß, so erfolgte die Heirat gegen die Zustimmung der beiderseitigen Eltern. Dem jungen Paare ging es anfangs recht schlecht, bis es auf den Gedanken kam, die Schriftstellerei zu seinem Lebenserwerb zu machen. Namentlich waren es die Bücher der Frau v. Suttner, die gern gelesen wurden.

Nach dem Tode der alten Gräfin Kinsky ließ sich das Paar auf dem alten Familienschloß Hormannsdorf nieder. In den 70er Jahren vollendete Baronin v. Suttner ihr berühmtestes Werk, das erwähnte „Die Waffen nieder!" Wegen seiner politischen Tendenz hatte es keine Zeitung veröffentlichen, kein Verleger in Druck nehmen wollen; erst nach langjährigen Bemühungen erreichte sie 1890 die Drucklegung des Buches, das einen beispiellosen Absatz fand. Das Werk stellt keine Betrachtungen über den Krieg an, sondern schildert dessen Furchtbarkeiten und Wirkungen, die sie die Heldin ihres Buches im deutsch-österreichischen Kriege und bei der Belagerung von Paris erleben läßt. Mit ihrem Buch trat die Baronin, die den populären Namen „die Friedens-Bertha" erhielt, in den Mittelpunkt der Friedensbewegung, in deren Interesse sie die ganze Welt durchreiste. 1905 erhielt die Baronin den Friedenspreis der Nobelstiftung. Vor zwölf Jahren verlor sie ihren Gemahl, dessen letztem Willen gemäß sie ihre Bestrebungen um die Herbeiführung des ewigen Friedens fortsetzte, den sie nun für ihre Person hochbetagt erreichte. — Die Leiche wurde nach Gotha übergeführt, um dort ohne geistliche Assistenz, überhaupt ohne jede Feier, ohne Reden und Blumen eingeäschert zu werden.

Die Todesursache der Frau v. Suttner war merkwürdiger Art. Die große Vorkämpferin des ewigen Friedens starb an den Folgen einer forzierten Entfettungskur, die ein Herzleiden verursacht hatte.

Aus aller Welt.

— **Eine Jahrhundertfeier der Schnellpresse** fand am Sonntag in Eisleben statt. Der Erfinder der Schnellpresse, Friedrich König, wurde 1774 in Eisleben geboren, 1814 konstruierte er die Schnellpresse, bei der der Flachdruck, Fläche auf Fläche, durch den Zylinderdruck, Zylinder auf Fläche, ersetzt wurde. Auch König wurde, wie so viele Bahnbrecher, zunächst von seinen Landsleuten abgelehnt; die erste Zeitung, die mit der neuen Presse gedruckt wurde, war die „Times" in London, und die Schnelligkeit ihres Erscheinens sicherte ihr den Vorsprung vor der Konkurrenz. Später ging König nach Deutschland zurück und gründete mit dem Mechaniker Bauer zusammen bei Würzburg die noch heute bestehende Maschinenfabrik König und Bauer.

— **Ein kurioser Vorschlag.** Der Geheimrat Dr. von Boettinger-Elberfeld hat dem Internationalen Handelskammer-Kongreß einen Vorschlag unterbreitet, der nichts anderes bezweckt, als im Sommer alle Uhren eine Stunde vorzustellen! Dr. v. Boettinger weist darauf hin, daß auf solche Weise nicht weniger als 164 Stunden Tageslicht im Jahre gewonnen werden können, in Deutschland allein würde das eine Licht-Ersparnis von 92 Millionen Mark jährlich ergeben. Und wenn die europäische Kulturwelt im Sommer eine Stunde früher aus den Federn käme, würde ihr das nichts schaden.

— **Wer finanziert heute geographische Expeditionen? — die Kino-Firmen!** Eine Kopenhagener Firma für kinematographische Films hat dem bekannten dänischen Grönlandforscher Knud Rasmussen die nötigen Geldmittel für eine Nordpolexpedition zur Verfügung gestellt. Die Expedition wird mit den besten modernen Hilfsmitteln für wenigstens zwei Jahre und mit dänischen Flugzeugen ausgerüstet sein. Ihre Hauptaufgabe ist die wissenschaftliche Erforschung des Nordpollandes in jeder Hinsicht. Deshalb soll auch an der Expedition eine Zahl von Männern der Wissenschaft teilnehmen. In zweiter Linie kommt natürlich das Film-Geschäft in Betracht, und das dürfte nicht gering und der Firma in Anbetracht ihrer praktisch-ideellen Gesinnung auch zu gönnen sein.

— **Ein gewandter Gauner.** In Berlin wurden zwei internationale Einbrecher und Hochstapler, Rumänen, in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge verhaftet. Der eine der beiden Gauner kletterte, als er die Kriminalbeamten den Zug betreten sah, blitzschnell zum Fenster hinaus und in einen neben dem Zuge stehenden, eben abfahrenden Personenzug hinein. Das half ihm jedoch nichts, er wurde in dem Personenzug festgenommen.

*

Kleine Chronik.

Unterschlagungen in Höhe von 90 000 Mark hat sich der Klosterschreiber Reher des St. Jakobsklosters in Hamburg zu Schulden kommen lassen. Es handelt sich um Gelder milder Stiftungen. Die Unterschlagungen liegen Jahre zurück und wurden bei einer Kassenrevision entdeckt. Reher will das Geld in seinem Haushalte verbraucht haben.

Sonntag abend kenterte bei Syracus (Staat Newyork), auf dem Oswegokanal ein Motorboot, wobei 12 Personen, zumeist Frauen und Kinder, ertranken.

Der Waffenstillstand gebrochen.

Der Führer des gegen Schiak vorrückenden albanischen Ersatzkorps hat trotz des Waffenstillstandes die Aufständischen angegriffen. Diese haben sich dann auch ihrerseits nicht mehr an die Abmachungen gehalten, sondern Durazzo von neuem angegriffen. Aus Durazzo wird von dem „Wiener Korrespond.-Bureau" darüber berichtet:

Trotz des Waffenstillstandes unternahm der Feind am Montag um 11 Uhr abends Angriffsversuche. Er eröffnete ein heftiges Feuer gegen die in ihren Stellungen verharrenden Regierungsmannschaften, die das Feuer lebhaft erwiderten. Bald griffen auch die Kanonen in den Kampf ein, die jedoch nach einer halben Stunde wieder verstummten.

Damit ist wohl der Waffenstillstand ohne irgend welches Verhandlungsergebnis vorzeitig zu Ende gegangen.

Der Platzkommandant, Major Kroon, beabsichtigt, das gesamte buschige Gelände zwischen Durazzo und dem Rasbul durch die Stadtbewohner planieren zu lassen, um einen freien Ueberblick über die Sümpfe zu gewinnen.

Erfolge der Aufständischen im Süden.

Nach Meldungen aus dem Süden sind die Regierungstruppen am Sementflusse von den Aufständischen geschlagen worden, wobei sie ein Geschütz und ein Maschinengewehr verloren. Wie die „Neue Freie Presse" aus Valona meldet, befindet sich Elbassan bereits in den Händen der Aufständischen. Die Regierungstruppen sollen mit ihren zwei Offizieren in Gefangenschaft geraten sein.

Nach dem Siege, den die Aufständischen am Sementfluß über die Truppen des Fürsten Wilhelm davongetragen haben, wird jetzt allem Anscheine nach ein Vormarsch gegen Valona geplant. Die notwendigen Maßregeln werden getroffen werden, um Valona zu verteidigen. In Durazzo ist der Gedanke aufgetaucht, ob es nicht möglich sein werde, vorübergehend zwei der vor Durazzo versammelten Kriegsschiffe vor Valona erscheinen zu lassen.

Die Streitmacht der Rebellen.

Dem schwerverwundet gefangen genommenen Kaimakan von Schiak wurde am Montag die Nachricht überbracht, daß das Kabinett für ihn die Todesstrafe durch den Strang gefordert habe, wogegen Major Kroon energisch Stellung genommen habe. Aus Dankbarkeit für diese Haltung Kroons machte er einem albanischen Hauptmann folgende Mitteilungen aus dem Rebellenlager: Die Gesamtzahl der Aufständischen betrage 5500 Mann, davon seien wahre Anhänger der Bewegung nur etwa 3000 Mann. Er selbst sei, wie er zugebe, die Seele der Bewegung gewesen. Die ihm ergebenen etwa 1500 Leute ständen unter der Führung eines früheren Konstantinopeler Polizeibeamten und eines früheren türkischen Oberleutnants. Er wolle seine Leute auffordern, die Waffen niederzulegen und schrieb einen entsprechenden Brief an seine Leute. Seine Leute möchten, wie er selber, auf die Gnade des Fürsten rechnen.

Aus der Flut der widerspruchsvollen Meldungen

kann man sich im übrigen kaum herausfinden. Während der Aufenthalt und das Vorhaben Prenk Bibdodas nach den einen unbekannt sein sollen, besagen andere Meldungen aus Durazzo, der genannte Albanesenführer habe auf seinem Vormarsch zur Entsetzung Durazzos mehrere Dörfer der Rebellen in Brand geschossen. Ein von den Aufständischen entsandter Parlamentär überbrachte die Bitte der Aufständischen, der Fürst möge dem Bombardement Prenk Bibdodas Einhalt gebieten, da dieser unter der Bevölkerung des Aufstandsgebietes, das er vom Morgengrauen bis gegen 9 Uhr vormittags mit seinen Geschützen beschossen hätte, fürchterliche Verheerungen angerichtet habe. Der Parlamentär zog jedoch unverrichteter Dinge wieder ab. Einer gleichfalls aus Durazzo eingetroffenen Meldung zufolge wurden dem Bibdoda weitere Feindseligkeiten jedoch untersagt und der Waffenstillstand bis zum Mittwoch ausgedehnt.

Die vom Fürsten Wilhelm gecharterte „Herzegowina" führte den Miriditen in Medua, die die von den Aufständischen verlassenen Wohnungen in Brand gesetzt hatten, Lebensmittel zu. Auch die albanischen Truppen, die im Süden des Landes geschlagen wurden, scheinen sich schlimme Disziplinwidrigkeiten haben zuschulden kommen lassen. Sie sollen gegen die Bevölkerung grobe Ausschreitungen und Plünderungen verübt haben. Die Bevölkerung einzelner Gebiete hat sich infolgedessen erhoben, wobei es bereits zu Zusammenstößen zwischen den Truppen gekommen ist.

Der Fürst ist, infolge Ausbleibens der ihm von den Mächten versprochenen 20 Millionen, in die äußerste Verlegenheit geraten, da er die Gendarmerie und die in seinen Diensten stehenden Albanier nicht bezahlen kann. Kommt nicht bald finanzielle Hilfe, so verlassen ihn auch die letzten seiner Getreuen. Wie ernst die Lage ist, geht auch daraus hervor, daß der Fürst ein letztes Aufgebot ergehen ließ, wonach alle männlichen Personen im Alter von 14 bis 50 Jahren sich zur Befestigung und Verteidigung der Stadt Durazzo zu stellen haben.

Der Bruder der Fürstin, Prinz Günther von Schönburg-Waldenburg, befindet sich auf dem Wege nach Durazzo.

Die österreichisch-italienische Spannung beginnt nachzulassen. Jeden Tag aber wird dafür der Zwiespalt zwischen der Haltung des Wiener Kabinetts mit der österreichischen Militärklique in Albanien deutlicher. Sowohl der italienische Gesandte Aliotti wie der österreichische Gesandte Loewenthal bieten alles, was in ihren Kräften steht, auf, um diesen gefährlichen Intriganten das Handwerk zu legen. Zur Besserung des italienisch-österreichischen Verhältnisses trägt die Ankunft der internationalen Schiffe bei. Täglich, so meldet das „Giornale Italia", kann man Verbrüderungen zwischen Seeleuten aller Völker beiwohnen. Am Montag konzertierte im Schloßgarten in Gegenwart des Fürsten und seiner Familie, des diplomatischen Korps und der Marineoffiziere das englische Marinemusikkorps. Das Programm begann mit der „Lustigen Witwe".

Der griechisch-türkische Konflikt

wird allgemein als beigelegt bezeichnet. Nachdem die Regierung in Athen das Gesetz über die Abtretung der kleinen Insel Saseno in Albanien amtlich veröffentlicht hat, tritt Griechenland nach dem Spruch der Londoner Konferenz in den Besitz der ägäischen Inseln. König Konstantin von Griechenland äußerte sich dieser Tage in friedlichem Sinne und betonte, daß der Ausbruch neuer Feindseligkeiten zwischen Griechenland und der Türkei nicht zu befürchten sei.

Gegen den geplanten Verkauf

der beiden Panzerschiffe „Mississippi" und „Idaho", die Nordamerika um 48 Millionen Mark an Griechenland losschlagen will, erhob der neue türkische Botschafter in Washington, Rustem Bei, Protest. Obwohl Präsident Wilson erwiderte, die griechische Regierung habe versichert, daß die beiden Kriegsschiffe nicht zu einem Angriffskrieg gegen die Türkei verwendet werden, sondern die griechische Flotte nur zum Zweck der Friedenserhaltung verstärken sollten, blieb der türkische Botschafter mit gutem Grund bei seiner Behauptung, daß dem Frieden besser gedient sei, wenn der Verkauf nicht stattfinde. Gleichwohl wird sich die Union, die den Frieden so stolz im Munde zu führen pflegt, das Geschäft nicht entgehen lassen und für den Erlös der ausgedienten Schiffe einen neuen Dreadnought bauen.

Rußland und der deutsche Wehrbeitrag.

Das amtliche Petersburger Nachrichtenbureau ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Minister des Aeußern gegenwärtig eine ins einzelne gehende Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung ausarbeitet, die es ablehnte, den russischen Gesichtspunkt anzuerkennen, daß die Zahlung der deutschen Wehrsteuer durch russische Untertanen, die in Deutschland wohnen, rechtswidrig sei. Die russische Antwort wird demnächst der deutschen Regierung von dem russischen Botschafter in Berlin mitgeteilt werden.

•

Das Reichsschatzamt hat sich über den Wehrbeitrag von Ausländern auf Anfrage des badischen Finanzministeriums folgendermaßen geäußert: Der Wehrbeitrag ist zur Bestreitung der Kosten der Heeresvermehrung bestimmt. Diese war geboten, um die allgemeine Wehrpflicht dem Stande der Bevölkerung entsprechend auszubauen und ist über das Maß des hiernach Erforderlichen nicht hinausgegangen. Sie ist also weder durch Krieg noch durch andere außergewöhnliche Umstände im Sinne der Handelsverträge verursacht, entspricht vielmehr dem normalen Gange der Dinge und liegt innerhalb des Rahmens der gewöhnlichen Staatsaufgaben. Die Bezeichnung „außerordentlicher" Wehrbeitrag bedeutet sachlich nichts anderes als eine nachdrückliche Betonung der Einmaligkeit dieser Aufgabe. Diese Darlegungen beweisen kurz und bündig die Grundlosigkeit gewisser ausländischer Proteste.

Deutschland.

— **(Hof- und kleine politische Nachrichten.)** Auf ein Huldigungstelegramm der Jahresversammlung des Brandenburgischen Gustav-Adolf-Vereins dankte der Kaiser sehr herzlich und sprach seine wärmsten Wünsche für ein ferneres, folgenreiches Wirken zum Segen der evangelischen Kirche aus. — Ueber die Reise des deutschen Kronprinzen nach den Kolonien sind neue Pläne noch nicht gefaßt worden. — König Friedrich August von Sachsen ist von seinem Besuche beim Zaren, der vornehmlich Paraden und sonstige militärische Besichtigungen gebracht hatte, außerordentlich befriedigt. Von Eydtkuhnen aus dankte er dem Zaren noch einmal telegraphisch für die ebenso großartige wie liebenswürdige Gastfreundschaft und erklärte, daß die Tage in Rußland zu den schönsten seines Lebens zählen würden. — Im Befinden des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der Herzog, der mit seinen 88 Jahren der Senior aller deutschen Bundesfürsten ist, verließ mit seiner Gemahlin, der ihm morganatisch verbundenen Freifrau von Heldburg, geborenen Helene Franz, Bad Wildungen im Sonderzug und begab sich nach Schloß Altenstein bei Meiningen. Die Kur in Wildungen mußte abgebrochen werden. — Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz beschloß, seine Regierung mit einem umfassenden Straferlaß einzuleiten. Die Strafvollstreckungsbehörden des Großherzogtums wurden angewiesen, bis zum 10. Juli ihre Vorschläge zu Gnadenerweisungen einzureichen. Die Amnestie, die sich namentlich auf solche Verurteilte erstrecken soll, die zu ihren Straftaten durch Not, Unbesonnenheit oder Verführung veranlaßt wurden, wird je nach Lage des Einzelfalls in einer Milderung oder in einem völligen Erlaß der verhängten Strafe bestehen. — In Berlin ist der Schreiber einer höheren Festungsbehörde wegen Landesverrats festgenommen worden. Er ist geständig, Pläne an eine auswärtige Macht verraten zu haben. Es soll sich um eine östliche Festung handeln.

— **Silberne Hochzeit des Prinzenpaares Friedrich Leopold von Preußen.** Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Vetter und Schwager des Kaisers, begeht an diesem Mittwoch mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Luise Sophie von Preußen, geborene Prinzessin zu Schleswig-Holstein, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Prinz, der den größten Teil des Jahres in dem Jagdschloß Klein-Glienicke bei Potsdam verbringt, ist Generaloberst a la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Sein zweiter Sohn, Prinz Friedrich Karl, wurde in letzter Zeit durch hervorragende Sportleistungen bekannt, er gewann u. a. das Wettschwimmen der Armeewettkämpfe im Stadion.

— **(Rücktritt des preußischen Justizministers?)** Die „Tägl. Rundsch." nimmt von einem Gerücht Notiz, wonach die Stellung des Justizministers Beseler erschüttert sei, weil er es unterlassen habe, die sozialdemokratischen Abgeordneten, die bei dem jüngsten Kaiserhoch im Reichstage sitzen blieben, strafrechtlich verfolgen zu lassen. Das Gerücht wird sich kaum bestätigen, da sich die Auffassung des Justizministers in dieser Angelegenheit vollkommen mit der von der „Nordd. Allg. Ztg." wiederholt dargelegten Ansicht des Reichskanzlers deckt, die dahin geht, daß in dem vorliegenden Falle ein gerichtliches Verfahren keinen Erfolg verspreche, da die Ausbringung des Kaiserhochs noch integrierender Bestandteil der Schlußsitzung sei, während deren die Abgeordneten Immunität besitzen. Justizminister Beseler steht im 73. Lebensjahre und verwaltet sein jetziges Amt seit dem Jahre 1905.

— **(Marinelieferungen der süddeutschen Industrie.)** Obwohl die Lieferungen für die Marine aus Süddeutschland in den letzten Jahren ständig zugenommen haben, will der Staatssekretär des Reichsmarineamts laut „Tag" entsprechend den im Reichstage wiederholt laut gewordenen Wünschen die süddeutsche Industrie hierfür noch stärker als bisher heranziehen. Er hat daher verfügt, daß die Bekanntmachungen über Verdingungen für die Marineverwaltung fortan auch in süddeutschen Blättern veröffentlicht werden, damit die dortigen Industriellen hierüber ständig und rechtzeitig unterrichtet werden.

— **(Alkohol und Militär.)** Der kommandierende General des 15. Armeekorps in Straßburg von Deimling sprach sich gegen die Veranstaltung von Bierfesten zur Belohnung der Mannschaften nach gelungenen Besichtigungen oder aus ähnlichen Anlässen aus und forderte die Verwendung verfügbarer Mittel zu gemeinsamen Ausflügen bei Kaffee und Milch zur Hohkönigsburg oder zu den Schlachtfeldern, wo Offiziere gemeinverständliche Vorträge halten könnten. Wer dabei durchaus Bier trinken wolle, könnte sich aus eigener Tasche welches kaufen. Es müsse der falsche Glauben beseitigt werden, daß man nur bei Bier oder Wein fröhlich sein kann.

Ausland.

England.

— **(Graf Kitchener.)** Von den zahlreichen Auszeichnungen, die anläßlich der offiziellen Geburtstagsfeier des Königs von England am Montag verliehen wurden, ist die interessanteste die Erhebung des unter bescheidenem Titel als Herr Aegyptens wirkenden bisherigen Lord Kitchener in den Grafenstand.

Westfalen u. Rheinland.

✉ **Hagen,** 24. Juni. **(Vermächtnis.)** Die hier verstorbenen Schwestern Röseler vermachten ihr Vermögen von 120 000 Mark der Stadt Hagen. Die Zinsen sollen zur Unterstützung bedürftiger evangelischer Bürger vergeben werden. Weitere 80 000 Mark sind für Legate an das Dienst- und Pflegepersonal bestimmt.

(?) **Wanne,** 24. Juni. **(Die Leiche im Eisenbahnzuge.)** Einen grausigen Fund machte man auf dem hiesigen Bahnhofe. Als Eisenbahnbeamte einen Personenzug nachkontrollieren wollten, fanden sie in einem Wagen die an einem Riemen hängende Leiche eines Mannes, dessen Brust etwa 15 kleine Messerstiche aufwies. Im Besitze des Toten, der nach den bisherigen Feststellungen ein Ungar namens Janus Steczko ist, fand man noch rund 250 Kronen. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. Die Polizei ist bemüht, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

(?) **Bochum,** 24. Juni. **(Tragischer Ausgang einer Kaffeevisite.)** Der unvorsichtige Umgang mit einer geladenen Schußwaffe ist gestern nachmittag der Frau des Gerichtssekretärs Engel von hier verhängnisvoll geworden. Frau Engel wollte mehreren Freundinnen, die bei ihr zu Besuch waren, den Mechanismus eines Revolvers erklären. Dabei entlud sich die Waffe und die Kugel drang der unvorsichtigen Frau in die Schläfe. Die schwer verletzte Frau, die heute in die Ferien gehen wollte, starb auf dem Transport zum Krankenhause.

Recklinghausen, 24. Juni. **Die Bochumer Strafkammer** verurteilte den Bergmann Lorenz Walensa von hier wegen Urkundenfälschung und fortgesetzten Betruges im Rückfalle unter Einberechnung früherer Strafen zu 16 Monaten Gefängnis. Walensa veranstaltete in Hüls, Recklinghausen, Datteln, Disteln und Herten auf Grund einer gefälschten Liste der polnischen Berufsvereinigung, die zudem auch noch mit gefälschtem Stempelabdruck versehen, eine Sammlung für die Waisen der im Balkankrieg gefallenen Bulgaren. Unter den Polen nahm er erhebliche Beträge ein, die er für sich verwendete.

Das fünfte Kreisturnfest.

Münster, 24. Juni. Vom 20. bis 22. Juni fand in Münster das fünfte Kreisturnfest des Kreises 8a (Provinz Westfalen und Fürstentum Lippe) der Deutschen Turnerschaft statt.

Ueber 6000 Turner des Kreises waren versammelt, um dieses Fest zu begehen. Die Hauptmasse der Festteilnehmer traf am Samstag nachmittag mit Sonderzügen in Münster ein und fand dort einen herzlichen Empfang.

Die offizielle Eröffnung des Turnfestes fand am Samstag abend im großen Saale des Schützenhofes statt durch Veranstaltung eines Festkommerses. Regierungsrat Dr. Brettschneider begrüßte als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses die zahlreich erschienenen Turner und die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, die erfreulicher Weise an allen Veranstaltungen des Kreisfestes äußerst regen Anteil nahmen. Der erste Kreisvertreter Professor Dr. Nebelung aus Dortmund hielt darauf die Hauptrede des Kommerses, in der er für den herzlichen Empfang dankte und seine Anerkennung darüber aussprach, daß die Turnerschaft des Kreises 8a sich in so zahlreicher Weise an dem Feste beteiligt habe. Bürgermeister Dieckmann begrüßte die Gäste namens der Stadt Münster und der Regierungspräsident a. D. Dr. v. Gescher widmete der deutschen Turnsache seinen Toast, auf die große nationale Bedeutung der Deutschen Turnerschaft eingehend hinweisend.

Unter Darbietung turnerischer Vorführungen nahm der Festkommers einen vorzüglichen Verlauf.

Am Sonntag morgen begann in aller Frühe das Vereinswetturnen und der Wasserwettkampf. Um 9½ Uhr fand in einer evangelischen und einer katholischen Kirche ein Festgottesdienst statt. Um 11½ Uhr begann der äußerst imposante Festzug, an dem etwa 250 Vereine mit ihren Fahnen und Bannern und mit 12 Musikkapellen und 20 Trommlerkorps teilnahmen. Eine schöne Veranstaltung, vom schönsten Wetter begünstigt.

Am Nachmittag turnten zunächst noch einige Vereinsriegen, im friedlichen Wettkampfe ihre Kräfte messend, worauf gegen 4½ Uhr der Glanzpunkt des Festes, die allgemeinen Freiübungen, begannen. 2800 Turner beteiligten sich an dieser Vorführung. Wie alle Massenvorführungen, die gut ausgeführt werden, wirkten die Freiübungen dieser großen Anzahl Turner ganz überwältigend. Und daß alles vorzüglich klappte ist bei einer derartigen Darbietung der Deutschen Turnerschaft ganz selbstverständlich. In kaum endendem Zuge marschierten die Turner in Viereihen auf den trotz seiner Größe leider noch zu kleinen Festturnplatz. Dann folgte zunächst der Fahnenaufmarsch derjenigen Vereine, die über 25 Jahre bestehen und es war ein wunderbares Bild als in großer Ausdehnung über den ganzen Festplatz hinreichend die bunte Fahnen- und Bannerreihe unter den Klängen der Militärkapellen auf die Festtribünen vorrückte. Vor Beginn der Uebungen hielt der Oberpräsident von Westfalen Prinz von Ratibor und Corvey eine markige Ansprache, in der er auf die edlen Bestrebungen der deutschen Turnerei und den nationalen Segen derselben hinwies, mit einem von der großen Menge der Festteilnehmer begeistert aufgenommenen „Gut Heil" auf die Deutsche Turnerschaft schließend. Darauf folgten die Freiübungen. 2800 deutsche Turner nach den Klängen der Musik in vorzüglicher, genau gleicher Weise die gut zusammengestellten Freiübungen turnen sehen, das ist ein Anblick, der sich nicht so leicht vergißt und der das Publikum des öfteren zu minutenlangen Beifallskundgebungen fortriß. Nach den Uebungen dankte Professor Dr. Nebelung dem Oberpräsidenten und brachte ein begeistert aufgenommenes „Gut Heil" auf Kaiser und Reich aus, worauf aus vielen tausenden Kehlen deutscher Männer und Jünglinge das Lied „O Deutschland hoch in Ehren" über den Festplatz erklang, ein von Herzen kommendes Gelübde der deutschen Turner ans Vaterland.

Nach den Freiübungen fanden Sondervorführungen statt, die das Beste darstellten, was im Turnen überhaupt geleistet werden kann. Die allerbesten Turner des Kreises zeigten hier ihr großes und reiches Können.

Am Abend war ein Festessen im Saale des Fürstenhofes mit etwa 130 Teilnehmern. Wunderschöne, begeisterte Reden wurden gehalten und es war erfreulich, daß man auch hier aus dem Munde der Inhaber der ersten Aemter sämtlicher Behörden, des Militärs, der Provinz, der Regierung und der Stadt immer wieder hörte, welch' hohen Ansehens sich die deutsche Turnsache erfreut, daß die Zeiten, in denen man dem Turner mit Vorurteil entgegen kam, endgültig vorüber sind und daß man den großen Wert und Segen des deutschen Turnens nun endlich voll und ganz eingesehen hat. Eine derartige Begeisterung für die deutsche Turnsache und so hohes Lob für dieselbe ist selten so zum Ausdruck gekommen, wie auf diesem Festbankett. Während der erste Vertreter des Kreises 8a Professor Dr. Nebelung eine herzliche Begrüßungs- und Dankesrede gehalten, erwiderte Oberrealschuldirektor Dr. Schneider aus Dortmund, der zweite Kreisvertreter, den Herren der Behörden in ganz vorzüglicher und erhebender Weise.

Am Samstag abend fanden außerdem Festbälle in den Räumen des Schützenhofes und in denjenigen des Zentralhofes statt, die sich einer außerordentlich großen Beteiligung erfreuten.

Am Montag morgen gegen 7 Uhr begannen die Einzelwettkämpfe, Zwölfkampf und Sechskampf, welche wegen der großen Anzahl der den Wettkampf bestreitenden Turner bis gegen 2 Uhr dauerten. Das beim Einzelwettkampf Geleistete war über Erwarten gut, so daß trotz gesteigerter Anforderungen eine größere Anzahl Turner sich den Eichenkranz erkämpften, wie vorgesehen war.

Der Nachmittag diente dem Turnen der Münsterschen Schulen, des Militärs, welches hervorragende Leistungen darbot, und dem Wettringen. Eine erhebende Siegerverkündigung und Kranzverteilung bildete den Schluß des offiziellen Festes, dem sich noch eine Anzahl ein- und mehrtägiger Turnfahrten, insbesondere auch nach Holland und nach Helgoland anschließen. Alles in allem war das 5. Kreisfest eine erhebende Veranstaltung und Kundgebung, würdig der mächtigen über 1 300 000 Mitglieder zählenden Deutschen Turnerschaft.

** **Düsseldorf**, 24. Juni. **(Selbstmord.)** In einem Hotel in Berlin erschoß sich der hier wohnhafte 48 Jahre alte Generaldirektor Otto Brochnow.

** **Hönningen** (Rhein), 24. Juni. **Aus dem Rhein** wurde die Leiche eines etwa 12 Jahre alten Knaben gezogen. Die Beine der Leiche waren mit einem Draht zusammengebunden. Auch wiesen Kopf und Rücken Verletzungen auf, so daß man glaubt, der Knabe sei einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

** **Aachen**, 24. Juni. **(Todessturz.)** In der Promenadenstraße stürzte eine Frau beim Wäscheabnehmen aus einem Fenster ihrer Wohnung im dritten Stock in den Hofraum hinab. Sie starb nach wenigen Minuten an den schweren Verletzungen.

„—" **Worms**, 24. Juni. **(Familiendrama.)** Das siebenjährige Töchterchen eines Arbeiters stürzte beim Spielen in den Rhein und ertrank; der von der Arbeit herbeigeholte Vater stürzte sich darauf von der Rheinbrücke in das Wasser und ertrank ebenfalls. Der Mann, der seine Frau mit drei unmündigen Kindern hinterläßt, soll wegen eines Lungenleidens schwermütig gewesen sein.

9. Deutscher Gewerkschafts-Kongreß.

Unter Beteiligung von etwa 500 Delegierten aus allen Teilen des Reiches eröffnete Reichstagsabgeordneter Legien den 9. Kongreß der Freien Gewerkschaften Deutschlands und stellte mit Genugtuung fest, daß heute zum ersten Mal ein Vertreter des Englischen Gewerkschaftskongresses erschienen sei. Das beweise die Einigkeit zwischen den deutschen und englischen Arbeitern, die die Hoffnung jener Spekulanten, die zu einem Kriege zwischen England und Deutschland treiben, zu schanden machen muß. Wir müssen hier politische Fragen berühren, selbst wenn man uns zu politischen Vereinen deswegen stempeln sollte. Wir müssen über den sogenannten Arbeitswilligenschutz verhandeln. Hat man bei uns in Deutschland überhaupt noch nötig, Gesetze für Arbeitswillige zu erlassen? (Zuruf: Nein). Wen will man schützen? Lediglich solche Leute, die kein Verständnis für Solidarität besitzen, die mit dazu beitragen, daß der Aufstieg der Arbeiter zu einer neuen Kulturhöhe verhindert wird. Wir fürchten diese Gesetzgebung zum Schutze der Streikbrecherei nicht, wir wünschen sie aber auch nicht, weil wir den sozialen Frieden wollen. Alles was aber kommen mag auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Polizeichikane, das brauchen wir nicht zu fürchten, wenn wir einig sind. Ich hoffe, daß wir am Schluß des Kongresses sagen können, wir sind einiger, also auch mächtiger als zuvor, der Arbeiterschaft zum Schutz und dem Unternehmertum zum Trutz. Josef Timm (München) begrüßte die Tagung namens der Kongreßstadt und teilte Daten aus der Münchener Arbeitsbewegung mit. Es wurde darauf in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst wurden sechs Schriftführer und drei Vorsitzende gewählt. Zu letzteren Legien (Berlin), Schlicke (Stuttgart) und Leiphart (Berlin). Es folgten Begrüßungsansprachen von Appleton (London), Oeln Lian (Christiania) und Hueber (Wien). — Darauf erstattete Legien (Berlin) den Rechenschaftsbericht der Generalkommission, aus dem das Wichtigste bereits mitgeteilt ist. Anschließend daran führte der Redner u. a. aus: Der Polizeipräsident von Berlin habe seine Forderung, daß einzelne Organisationen Statut und Vorstandsverzeichnis einreichen sollten, damit begründet, daß die Generalkommission eine politische Körperschaft sei, infolgedessen seien alle ihr angeschlossenen Organisationen politische Vereine. Der Polizeipräsident begründet seinen Standpunkt damit, daß die Generalkommission gemeinsam mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei Aufrufe und Protesterklärungen erlassen habe. Aber dadurch, daß ein nicht politischer Verein mit einer politischen Partei verhandelt, wird noch kein Verein politisch. Wenn ein Erzbischof von Köln mit dem Polizeipräsidenten von Berlin verhandelt, dann wird der Polizeipräsident doch noch nicht katholisch (Heiterkeit). Wenn wir für politisch erklärt werden, gut, dann werden wir eben politische sozialdemokratische Vereine und stärken dadurch die politische Organisation der Sozialdemokratie. Das würde wohl aber auch nicht in der Absicht unserer Gegner liegen. Der ganze Zweck des Vorgehens soll der sein, die Jugendlichen aus der Organisation herauszuzwingen. Nun, wir haben bisher nach immer verstanden, zur Erreichung unserer Ziele diejenige Form der Organisation zu wählen, die den gesetzlichen Verhältnissen angepaßt war. Alle polizeilichen Chikanen werden nichts nützen, wir lassen uns unsere proletarische Jugend nicht nehmen, nicht durch patriotischen Klimbim und durch religiösen Fanatismus. Nötig sei allerdings, daß wir einig sind und die Grenzstreitigkeiten aus der Welt schaffen.

In der Diskussion

mißbilligt Langer (Berlin), daß sich Führer der Gewerkschaften an Veranstaltungen der Gesellschaft für soziale Reform beteiligen. Diese Gesellschaft markiere nur soziales Verständnis. — Auch Giebel (Berlin) hält es nicht für angängig, daß Mitglieder der Freien Gewerkschaften der Gesellschaft für soziale Reform beitreten. Wir stehen auf dem Boden des Klassenkampfes, die Gesellschaft für soziale Reform aber will einen Ausgleich zwischen den Klassengegensätzen finden. — Päplow (Hamburg) tritt dem Vorredner entgegen. Wir haben uns schon zu lange an den Veranstaltungen der bürgerlichen Sozialpolitiker beteiligt. Wir müssen praktischer denken und handeln, der Klassenkampf allein bringt uns nicht vorwärts. Wir müssen neue Stützen suchen und die bürgerlichen Kreise, die sich sozialpolitisch betätigen, veranlassen, weiterhin dafür zu arbeiten. — Wienel (Berlin): Hier dreht es sich lediglich um die prinzipielle Frage: Wollen wir an den Bestrebungen der bürgerlichen Gesellschaft, die gegen die Scharfmacher gerichtet sind, teilnehmen oder nicht? Auf diesem Gebiete arbeitet die Gesellschaft für soziale Reform in einer Richtung, die im Interesse der gesamten Arbeiterschaft liegt. — In seinem Schlußwort tritt Legien der Auffassung entgegen, daß man sich als Körperschaft der Gesellschaft etwa anschließen dürfe. Dadurch würde man für die Beschlüsse eventuell verantwortlich gemacht werden können. Die von dem Redner befürworteten Anträge werden angenommen, eine Reihe von Anträgen werden zurückgezogen.

5 Millionen Unterbilanz der Berliner Ortskrankenkasse?

Eine Mitteilung, die nicht geringes Aufsehen erregen wird, verzeichnet die Deutsche Krankenkassen-Zeitung, der wir folgendes entnehmen:

... „Fast ein halbes Jahr ist seit der Gründung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin ins Land gegangen. Die rein äußerlichen Beschwerden sind leidlich abgestellt, aber noch immer wird das System, das bei der Gründung herrschte, aufrecht erhalten: die berechtigten Interessenten erfahren nichts. Als berechtigter Interessent ist der Ausschuß der Kasse zu erachten, der — auf dem Papier! — ganz andere Rechte hat als die frühere Generalversammlung. Ist dem Ausschuß bekannt, daß die Kasse jüngst, um dem Drängen der auf Zahlung wartenden Gläubiger entsprechen zu können, gegen Verpfändung von Effekten ein und eine halbe Million Mark bei der Preußischen Seehandlung aufgenommen hat? Man lombardierte Wertpapiere, die von den früheren Kassen, der Allg. O.-K., der O.-K. der Kaufleute und der O.-K. der Schneider, bei der Verschmelzung übernommen wurden. Es laufen Gerüchte um in Kreisen, die ernst genommen sein wollen, von einer Unterbilanz in Höhe von fünf Millionen Mark.

Ein Voranschlag für 1914, wie ihn das Gesetz verlangt, wurde nicht aufgestellt. Das ist auch an einigen anderen Orten geschehen und sachlich berechtigt. Für einen Voranschlag für die neue Riesenkasse mit zirka 650 000 Mitgliedern fehlen alle Unterlagen und Erfahrungen. Um so dringender hätte der Ausschuß zu verlangen, wenigstens eingehenden Aufschluß über den Stand der Kasse und die seitherigen Erfahrungen zu erhalten. Daß es der Kasse nicht glänzend ergeht, konnte der Ausschuß daraus entnehmen, daß er seine Zustimmung zu einer Satzungsänderung geben mußte, die den Beitrag der Hausgewerbetreibenden von 2½ auf 3 Prozent des ortsüblichen Tagelohns erhöht. ... Es wird übrigens Zeit, daß die Kasse auch den Apothekerrechnungen ihre Aufmerksamkeit widmet. Sie stiegen von rund 120 000 Mark im Januar, 150 000 Mk. im Februar, auf 180 000 Mk. im März! Den neuerlich mit den Apothekern so liierten Drogisten wird es schmerzlich sein, zu erfahren, daß ihre Gesamtrechnung im 1. Vierteljahr dagegen ganze 18 000 Mk. ausmacht. Man muß gespannt auf die Erklärung sein, wie die Arzneirechnungen so unheimlich anschwellen können."

Kommerzienrat Simon, der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse, teilt zu dem Vorstehenden mit, daß allerdings die Allgemeine Ortskrankenkasse ein Darlehen bei der Seehandlung aufgenommen habe gegen Hinterlegung von Wertpapieren. ... Was die angeblichen Verluste anbelange, so könne man von solchen noch nicht sprechen; es handle sich um Ausstände, die zum größten Teil sicher eingehen würden.

Aus aller Welt.

— **Vom Ostmarken-Flug.** Die 24 Flieger des Ostmarken-Fluges haben Königsberg erreicht; es sind verschiedene glänzende Flugleistungen vollbracht worden. Die letzte Etappe des Ostmarken-Fluges führt bis Danzig. Vier Flieger haben aufgegeben, darunter Stiefvater, der den vom Prinzen Sigismund konstruierten Eindecker führte.

— **Der bekannte Dämmerzustand.** In Berlin hatte die 39jährige Frau Rosa Francke sich mit einem 9 Jahre jüngeren Mann verheiratet. Anfangs ging alles gut, dann glaubte die Frau sich von ihrem Manne vernachlässigt, mochte auch wohl einigen Grund haben, und es kam zu einem so gespannten Verhältnis, daß der Mann erklärte, er wolle zu seinen Eltern fahren, um Ruhe zu haben. Die Frau beschloß nun, den Gatten zu erschießen und sich selbst durch Gas zu vergiften. Der Mann wurde durch einen Schuß schwer verletzt, der Selbstmordversuch mißglückte. Das Schwurgericht sprach die Frau, die sich nach Aussage des Sachverständigen im Dämmerzustande befunden hat, frei.

— **Eigenartige Unfälle.** Auf einem Berliner Wochenmarkt ereignete es sich, daß in der Marktasche einer Frau ein Revolver losging, durch die Kugel wurde ein junges Mädchen leicht verletzt. Die Frau gab an, sie trage immer einen geladenen Revolver in der Marktasche! — Bei Lignon in Frankreich kampierten Soldaten während einer Uebung im Freien. Die Gewehre mit aufgepflanzten Bajonetten lagen neben ihnen. Ein Soldat wälzte sich im Schlaf so unglücklich auf eines der Bajonette, daß es ihn durchbohrte.

*

Zwei Schwindler.

Die Inhaber der Leipziger Häute- und Borstenhandlung Gebr. Kohnheim, die unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast von Leipzig nach Budapest geflüchtet waren, dort verhaftet, aber wieder freigelassen wurden, weil sie nachweisen konnten, von einem ungarischen Staatsbürger adoptiert zu sein, sind wieder verhaftet worden. Die Polizei stellte fest, daß die Verhafteten in Budapest über 100 000 Kronen bei verschiedenen Sparkassen untergebracht haben, und zwar unter verschiedenen Namen. Erst vor einigen Tagen haben sie einem Schwager in Breslau 35 000 Mark geschickt. Die von der Firma in Leipzig eingegangenen Verbindlichkeiten betragen weit über eine Million. Eine Leipziger Bank ist daran mit 370 000 Mark beteiligt. Der ungarische Minister hat ein Verfahren eingeleitet, um die Adoption durch einen ungarischen Staatsbürger, einen Gutsbesitzer, für nichtig zu erklären. Von deutscher Seite wurde das Auslieferungsverfahren eingeleitet.

*

— **Aus dem Harem entflohen.** Vor einem Wiener Gericht beginnt demnächst ein interessanter Prozeß gegen eine 17jährige Frau Lemma Abed auf Rückgabe ihrer kostbaren Schmuckstücke an ihren Gatten und an ihren Vater. Die Frau ist die Gattin, oder vielmehr eine Gattin des türkischen Advokaten Abed in Damaskus. Sie ist hochgebildet, ist mit europäischer Kultur in Berührung gekommen, wovon die Folge war, daß sie dem Haremsleben keinen Geschmack abgewann. Sie entfloh nach Wien, und da alle Versuche, sie zurückzuführen, vergeblich waren, versucht man sie durch Prozesse mürbe zu bekommen.

— **Ein Dampfer durch Echo** vor dem Zusammenstoß mit einem Eisberg bewahrt. Der Kapitän des britischen Dampfers „Isle of Mull", der von Lissabon in Newyork eintraf, erzählt, wie ein Echo das Schiff vor einem Zusammenstoß mit einem Eisberge bewahrt habe. Am 16. d. Mts., kurz nach Mitternacht, habe er bei den Neufundlandbänken den üblichen, fünf Sekunden langen Nebelhornruf ertönen lassen. Er habe geglaubt, einen anderen Dampfer antworten zu hören und sein Schiff angehalten. Kurz darauf sei sein Nebelhorn wieder in Tätigkeit gesetzt worden. Diesesmal habe er die Antwort ganz nahe beim Steuerbord erhalten. Er habe darauf die Pfeife ertönen lassen, der Pfiff sei wiederholt worden, und erst als er nochmals pfiff, sei ihm klargeworden, daß er sich in der Nachbarschaft eines Eisberges befand. Schnell sei er rückwärts gefahren und habe sich so in Sicherheit gebracht.

— **Ein russisches Militärluftschiff vernichtet.** Das russische Militärluftschiff „Dufoa" (Taube) geriet auf der Fahrt zwischen Lida und Wilna in einen Sturm, dem es nicht standhalten konnte. Man mußte sich zu einer Notlandung entschließen, in deren Verlauf das Luftschiff vom Sturm gegen einen Baum geschleudert und zerstört wurde. Die zehn Mann der Besatzung kamen mit leichten Verletzungen davon.

— **Von Löwen zerrissen und gefressen.** In einem Zirkus in Chicago wurde ein Löwenbändiger, der mit sechs Löwen auftrat, von den Bestien angefallen, zerrissen und teilweise aufgefressen. Die sechs Löwen waren wie auf Verabredung sofort, als der Bändiger den Käfig betreten hatte, über ihn hergefallen. Im Zirkus brach eine Panik aus. Als man die Löwen von ihrem unglücklichen Opfer abbringen wollte, brach eine der Bestien aus und lief brüllend durch die Straßen Chicagos. Es gelang jedoch, das Raubtier wieder einzufangen, ehe es Unheil anrichten konnte.

— **Schrecklicher Tod einer Braut** an ihrem Polterabend. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Newyork ereignet. Ein junges Mädchen von 18 Jahren, Fräulein Käte Hansa, veranstaltete anläßlich ihrer bevorstehenden Hochzeit eine Polterabendfeier. Beim Tanzen stieß sie aus Unvorsichtigkeit die Petroleumlampe um. Das brennende Petroleum ergoß sich auf die Kleider des Mädchens und verwandelte es in eine Flammensäule. Die entsetzten Gäste flüchteten. Nur der Bräutigam machte den Versuch, die Bedauernswerte zu retten, doch war jegliche Hilfe vergebens. Das junge Mädchen hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach wenigen Minuten verstarb. Der Bräutigam, der in der besten Gesellschaft gut bekannt ist, erlitt ebenfalls schwere Brandwunden.

— **Hinrichtung eines amerikanischen Räuberhauptmanns.** In Newyork wurde im Sing-Sing-Gefängnis der „Mörderkönig" Pietro Rebacci auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Rebacci war des Mordes überführt worden, den er vor einigen Jahren an dem Italiener Marro begangen hatte. Als der Prozeß beendet war und Rebacci keine Hoffnung auf Begnadigung mehr hatte, gestand er, der Führer einer großen Räuberbande gewesen zu sein, die seit Jahren ohne irgendwelche persönliche Gründe Morde zu einem genau festgesetzten Preistarif ausführte. Infolge des Geständnisses sind noch mehrere andere Mitglieder der Bande verhaftet worden, die ebenfalls ihrer Aburteilung entgegensehen.

*

Kleine Chronik.

Bei der Untersuchung der „Empreß"-Katastrophe erklärte u. a. der erste Offizier des „Storstad", daß der „Storstad", der die „Empreß of Ireland" rammte, noch 10 Minuten vor dem Zusammenstoß mit Volldampf gefahren sei. Dies sei ursprünglich im Loggbuch vermerkt gewesen, nachträglich jedoch wieder ausgestrichen worden. Weiterhin gab der Offizier zu, daß nachträglich noch weitere Eintragungen im Loggbuch vorgenommen worden seien.

Der Kösliner Schwindel-Bürgermeister Thormann ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt zu Stralsund gebracht worden. Es sind starke Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit entstanden. Der Prozeß gegen Thormann-Alexander ist für die zweite Hälfte des September vorgesehen.

Während der Unterelbe-Regatta im Beisein des Kaisers ereignete sich ein Unfall, glücklicherweise ohne Menschenleben zu fordern. Der Dampfer „Cobra" wurde von dem Dampfer „Königin Luise" gerammt. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen und mußten schleunigst nach Cuxhaven zurückfahren, um die Passagiere an Land zu setzen.

Im sardinischen Gebirge Nuoro wurde der Räuberhauptmann Succo von Gendarmen überrascht. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, in dem Succo und einer seiner Kumpane erschossen wurde. Succo war einer der berüchtigtsten Banditen Italiens, der Jahre hindurch zahllose Mord- und Schandtaten verübte.

In der Vorhalle der St. Marienkirche in London-Reading wurde eine Bombe gefunden, deren Zündschnur durch einen glücklichen Zufall erloschen war. Ein anonymer Brief einer Suffragette hatte vor kurzem einen Anschlag gegen diese Kirche angekündigt.

Neueste Nachrichten

Verzweiflungstat zweier junger Mädchen.

H **Berlin**, 24. Juni. Gestern abend sprangen zwei junge Mädchen aus Nahrungssorgen von der Schloßbrücke in die Spree. Sie wurden von Fischern gerettet, und, nachdem sie im Rettungsboot wieder ins Leben zurückgerufen worden waren, nach dem Krankenhause gebracht, wo sie infolge wochenlanger Entbehrungen bedenklich darniederliegen.

Weitere Fleischvergiftungen in Berlin.

H **Berlin**, 24. Juni. In der Steglitzer Straße und einigen angrenzenden Straßen sind neue zahlreiche Fälle von Fleischvergiftung vorgekommen. Im ganzen bei etwa 25 Personen haben sich Vergiftungserscheinungen gezeigt. Die Erkrankungen werden auf den Genuß von Schinken zurückgeführt, der bei einem Schlächter in der Steglitzer Straße gekauft worden war. Die Erkrankungen sind zum Teil leichter, zum Teil aber auch schwerer. Jedoch ist bei keiner der erkrankten Personen Lebensgefahr vorhanden.

Vertagung des Schiedsgerichts in Niagarafalls.

H **Newyork**, 24. Juni. Das Schiedsgericht in Niagarafalls hat sich vertagt und den Vertretern des mexikanischen Kongresses und den Konstitutionalisten anheim gestellt, sich unverbindlich auf einen Nachfolger Huertas als provisorischen Präsidenten zu einigen. Carranzas Vertreter ist von Mexiko nach Niagarafalls unterwegs. Diese Programmänderung wird als ein Erfolg Carranzas angesehen. — General Villa setzt seinen siegreichen Vormarsch gegen Zacatecas fort.

Schweres Unglück beim Untergrundbahnbau.

H **Newyork**, 24. Juni. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern beim Bau der Untergrundbahn in Brooklyn. An einer im Ausschachten begriffenen Stelle hatten Arbeiter eine Holzdecke errichtet, auf der die Sandwagen vorfuhren, um mit dem abgetragenen Sand beladen zu werden. Durch zu große Belastung stürzte die Decke ein und riß auch noch einen Kran mit in die Baugrube, wo 50 Arbeiter beschäftigt waren. Diese wurden zum Teil zerschmettert, zum Teil durch nachstürzende Sand- und Gesteinsmassen getötet, teils schwer verletzt.

Zum Einmachen

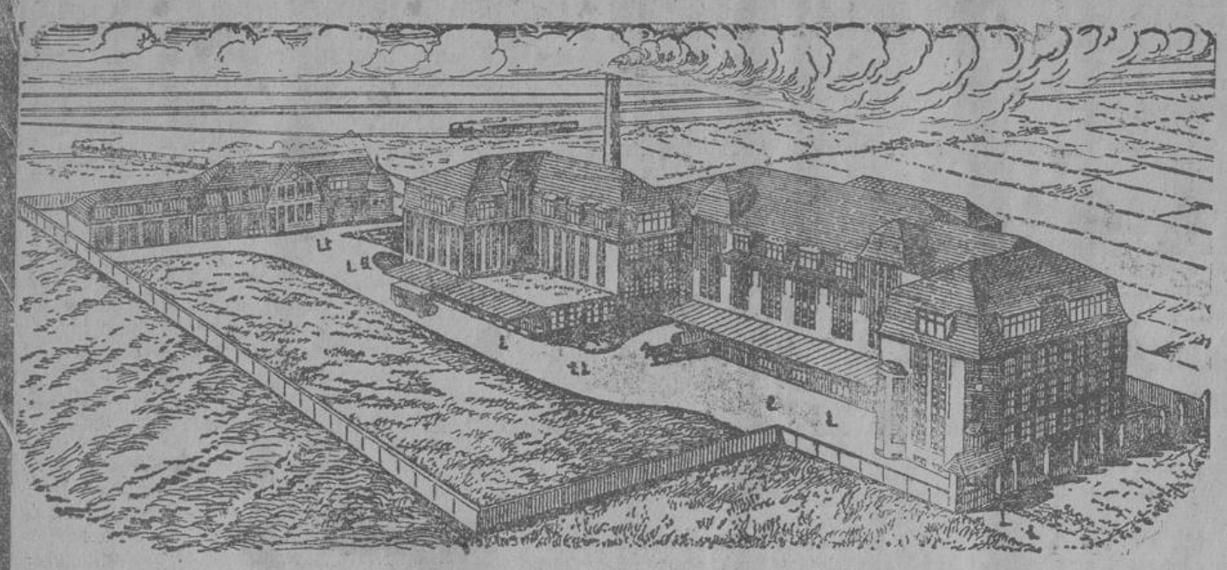
von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's „Einmache-Hülfe"

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Fruchtsäften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker,
Nährmittelfabrik, 743
Bielefeld.



Die Lebensmittelteurung

verpflichtet

jede Hausfrau und jeden Familienvater

auf eine möglichst günstige Versorgung der Familie mit preiswerten, unverfälschten und vollgewichtigen Lebensmitteln zu achten.

Mit grossem Erfolg haben die Konsumenten in den letzten Jahrzehnten das einzig beste Mittel, die

Selbsthilfe durch Gründung von Konsumvereinen

angewandt. Der

Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm

E. G. m. b. H.

dessen **57 Warenabgabestellen** im laufenden Geschäftsjahr einen Umsatz von ca.

5 Millionen 500000 Mark

erreichen, ist ein solche Organisation. Wollen Sie die Vorteile des genossenschaftlichen Zusammenschlusses mit geniessen, dann **erklären Sie sofort Ihren Beitritt zum Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm!**

Konsumenten beachtet!

Alle durch den gemeinschaftlichen Einkauf erzielten Ersparnisse werden am Geschäftsjahresschlusse nach Abzug der Geschäftsunkosten **an die Mitglieder zurückvergütet;**

Im Oktober 1914 gelangen ca. **350000 Mk.** Ersparnis des Geschäftsjahres 1913/14 an die Mitglieder zur Auszahlung.

Warum erhalten Sie davon nichts?

Weil Sie es bisher versäumt haben, Mitglied des Konsum- und Sparvereins Dortmund-Hamm zu werden. **Eilen Sie deshalb, das Versäumte nachzuholen!**

Die Mitgliederzahl des Konsum- und Sparvereins Dortmund-Hamm beträgt 19000, davon sind 5000 Beitritte im letzten Jahr erfolgt.

Eigene Produktionsbetriebe.

Grundsatz: Nur das Beste vom Besten für die Mitglieder.

Grossbäckerei	**Jahres-Umsatz ca. 1150000 Mk.**
Mühle	**Jahres-Umsatz ca. 1700000 Klgr.**
Getränkebereitung	**Jahres-Umsatz ca. 300000 Flaschen**
Kaffeerösterei	**Jahres-Umsatz ca. 200000 Mk.**

Fürsorge-Einrichtungen.

Eigene Sparkasse	**Bestand ca. 500000,— Mk.**
Notfonds für die Mitglieder	**Bestand ca. 50000,— Mk.**
Unentgeltliche Unterstützung in Sterbefällen	**Bisher ausgezahlt 15387,40 Mk.**

Vermittlung von Lebensversicherungen „Volksfürsorge". Bisher abgeschlossen 1200 Versicherungen mit 280000 Mk. Versicherungssumme. Vermittlung von Mobiliarfeuerversicherung u. Einbruchdiebstahlversicherung ohne Agenturgebühren. Unentgeltliches Organ „Konsumgenossenschaftliches Volksblatt".

Der Beitritt zum Konsum- und Sparverein kann von jedermann

und auch Frauen in allen Abgabestellen zu jeder Zeit erfolgen. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg.

Die 57 Abgabestellen verteilen sich auf folgende Orte:

Dortmund:
1. Zimmerstraße 33
2. Schmiedestraße 13
3. Rheinischestraße 63
4. Lessingstraße 32
5. Haydnstraße 64
6. Kaiserstraße 186
7. Hohestraße 61
8. Bornstraße 119
9. Kesselstraße 58

Eving:
10. Chausseestraße 148

Dorstfeld:
11. Kaiserstraße 38

Huckarde:
12. Bahnhofstraße 5

Hörde:
13. Dortmunderstr. 104
14. Benninghoferstr. 20
15. Bickefeldstraße 38
16. Wörthstraße 25

Kamen:
17. Nordstraße 33

Lütgendortmund:
18. Oespelerstraße 19
19. Provinzialstraße 72
20. Unna, Kletterpoth 5a
21. Scharnhorst
22. Oespel
23. Heeren
24. Annen
25. Hamm
26. Bergkamen
27. Aplerbeckermark
28. Schüren
29. Niedermassen
30. Bövinghausen
31. Eichlinghofen
32. Kaiserau
33. Lünen
34. Brambauer
35. Barop
36. Groß-Barop
37. Hombruch
38. Rüdinghausen
39. Holzwickede
40. Stockum
41. Kirchhörde
42. Sölderholz
43. Aplerbeck
44. Altenderne-Oberb.
45. Marten
46. Kirchlinde
47. Brackel
48. Sölde
49. Berghofen
50. Radbod
51. Rauxel
52. Westerfilde
53. Habinghorst
54. Mengede
55. Selm
56. Pelkum
57. Altenderne-Niederb.

6483 Geöffnet an allen Wochentagen von 8-12½ Uhr mittags, 2½-8 Uhr nachmittags. Sonntags geschlossen.

1422

Familiendrucksachen

liefern schnell und in sauberster Ausführung

Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung".

Kaiser-Borax – Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma C. Heinrich Mack in Ulm a. D.

Brauerei-Vertreter

oder Reisende, welche :1436

Wirte

besuchen, werden zum Verkauf unserer in ganz Deutschland bekannten **Zigaretten** gegen hohe Provision für hier und alle Plätze der Umgegend gesucht. Offerten unter **R. 2427** an Daube & Co., Köln.



Gaskocher

mit Doppelsparbrenner, nur erstklassige Fabrikate, billigst bei 1385

Fr. Frieling, Kamen.

Kindermilch

von trockengefütterten Kühen

à Liter 30 Pfg.

empfiehlt 1423

H. Barenbräuker.

Ludwig Knieper, Kamen,

Nordstrasse 7. Telefon Nr. 204. Nordstrasse 7.

Größte und älteste

Sargschreinerei u. Sargausstattungsgeschäft hier.

Unterhalte stets großes Lager in

Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.

Sämtl. Holzsärge werden auf eigener Werkstatt angefertigt.

?45 Geschäftsgrundsatz:

Strengste Reellität, prompte Bedienung, mögl. billige Preise.

Gelegenheitskauf!

Ein noch gut erhaltenes

Pianino

(Fabrikat Mann & Co., Bielefeld) ist für **280** Mark zu kaufen event. gegen monatliche Ratenzahlung. 1346

Carl Ebel & Sohn,

Klaviermacher,

Unna, Telefon 418.

Vertrauenssache

ist der Kauf von **Trauringen Uhren, Ketten, Goldwaren;** deshalb wenden Sie sich bei Bedarf



am besten an den bekannten Fachmann

Uhren-Hübler

früher C. Lugge,

5 Bahnhofstr. 5,

dort werden Sie reell und billigst bedient. 1193

Zugabe: Rabattmarken.

Deutscher Schäferhund

echte Rasse, zu verkaufen.

Bergkamen,

14091 Kirdorfstraße 9.

Thiels Kopfgeist 1395

wirksames u. sicheres Mittel zur Vertilgung von Läusen mit Brut.

Drogerie H. P. Thiel,

Kamen, Oststr. 21, Fernr. 180.

Kleegras- u. Luzerneverkauf

Kamen.

Sonnabend, den 27. d. M., abds. 6 Uhr, läßt der Herr Wirt A. Menne, Nordstraße hier, den guten, ersten Kleegraswuchs von ca. 2½ Morgen Kleegrasdreisch, desgl. den guten, ersten Luzerneschnitt von ca. 1 Morgen, beide Kleegemenge nahe beim städtischen Totenhofe liegend, je abteilungsweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. 1442

Reinhard, Gerdts, Aukt.

Grasverkauf

Wassercourl.

Montag, den 29. Juni, nachmittags 6 Uhr,

läßt Herr Heinrich Rumpf, Niederaden, den

ersten Grasschnitt

in seiner Wiese im Telgei, in der Nähe des Wohnhauses von Litschulte nummerweise öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten an Ort und Stelle zum Verkauf aussetzen.

Kaiserau, d. 21. Juni 1914.

Friedrich Brüninghaus,

1441 Aukionator.

„Jeden Morgen, wenn ich mein Haar bürstete, erschrak ich über die Menge von Haaren, die mir ausfielen, auch waren Bürste und Kamm stets voll von Schuppen. Auf besondere Empfehlung benutze ich täglich **Zuckers** Original-**Kräuter-Haarwasser.** Nach 8 Tagen schon blieb der Kamm sauber u. der

Haarausfall

hat vollständig aufgehört. M. W." Flasche M. 1.25, M. 1.75 u. M. 2.50. Dazu **Zucker's** komb. **Kräuter-Shampoon,** Pak. 20 Pf. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in **Kamen** u. **Bergkamen:** H. **Jacobi,** Drogerie. 584



Hauswirtschaftliches.

Insektenplage.

Nun naht die heiße Jahreszeit mit Macht näher und näher, und mit ihr stehen auch jene kleinen Plagegeister auf, welche mit dem Sommer sich einstellen. Es gibt deren wohl eine ganz erkleckliche Anzahl, und wohl die verbreitetsten unter ihnen sind die Mücken und die weniger beachteten Stechfliegen. Die letzteren fallen dem Menschen meistens deshalb weniger auf, weil sie ihre Stiche in der Regel auf Kosten unserer harmlosen Stubenfliege ausführen. Die Stechfliege ähnelt derselben allerdings auch sehr, läßt sich aber bei geringer Aufmerksamkeit von ihr ganz leicht durch einen langen spitzen Rüssel unterscheiden, den sie knieförmig geknickt und unterschlagen trägt, während der Rüssel der gemeinen Stubenfliege kürzer und vorn breit ist. Auch hält die Stechfliege die Flügel gewöhnlich halb offen. Sie hat zwar ihr Hauptquartier im Freien, kommt aber im Spätsommer und im Herbst ebenso gern in die menschlichen Wohnungen, plagt Pferde und Kühe in den Ställen mit ihren empfindlichen Stichen und nimmt nicht den geringsten Anstand, selbst die Herrschaften im Salon unversehens zu stechen, um Blut zu saugen. Am lebhaftesten und zudringlichsten scheint sie vor Gewitter zu sein, und man nennt sie in manchen Gegenden Regenfliege, während man hier und dort auch noch den irrigen Glauben findet, die Stubenfliege finge an zu stechen, sobald Regen im Anzuge ist. — Schlimmer aber noch als die Stechfliege ist das Heer der Mücken. Die Mückenmännchen begnügen sich zwar damit, den Honigsaft aus Blumen zu trinken, die Weibchen aber lassen sich gar zu gern auf der Hand des Menschen nieder, um ihren Blutdurst zu stillen. Die Wunde, die sie verursachen, ist an und für sich unbedeutend, allein die Tiere lassen gleichzeitig eine zwar sehr geringe, aber trotzdem kräftig wirkende Menge eines Giftstoffes mit einfließen. Infolge dieses Giftes entsteht die Geschwulst und das tagelang anhaltende heftige Jucken. Ein mehrmaliges Befeuchten der gestochenen Stelle mit Salmiakgeist ist ein gutes Linderungsmittel, welches übrigens auch bei Stichen von Fliegen, Wespen, Bienen, Ameisen, Skorpionen und selbst auch bei Schlangenbissen gute Dienste leistet. Im Notfalle verschafft Waschen mit kaltem Wasser bei Mückenstichen schon einige Linderung.

Wer gut schmiert, der gut fährt,

ist eine alte Bauernregel, die mancher Radler ohne weiteres von dem gewöhnlichen Karren des Bauern auf sein Stahlroß zu übertragen sucht, indem er vor jeder Ausfahrt größere Mengen Oels in die verschiedenen Kugellager und Reibungsstellen einzuführen sucht. Auf die Dauer der Zeit wird er hiermit jedoch nicht den gewünschten Zweck erreichen, denn jedes Schmieröl, und sei es noch so fein, hinterläßt harzige Bestandteile, die sich mit der Zeit und durch Vermengen mit Staub zu einer Schmiere verdicken, die von Zeit zu Zeit entfernt werden muß. Zu diesem Zwecke hängt man das Rad, dasselbe um Lenkstange und Sattel anschlausend, frei auf, gießt Petroleum oder Benzin in die Schmierlöcher und setzt die Räder mit der Hand in Bewegung, welche Prozedur nur so lange fortzusetzen ist, bis das Petroleum oder Benzin abläuft.

Atlasschuhe

reinigt man mit einem spiritusgetränkten Wattebausch, Spitzenschuhe mit milder Seife.

Gesundheitliches.

Bauchschmerz.

Es gibt in der Medizin eine Lehre von den Krankheitszeichen, die „Semiotik". Die Semiotik umfaßt heute schon eine ganze Literatur, und wer sich mit ihr beschäftigt, wird staunen, aus welcher Fülle von verschiedenen Hinweisen der Fachmann dem Körper seine Leiden, Krankheiten und Schwächen ablauscht. Gerade der Bauchschmerz ist, wie Dr. Labor in der populär-medizinischen Monatsschrift „Hyg" (Verlag Volksmedizin, München) berichtet, eine treffende Illustration für die Vieldeutigkeit der Schmerzgefühle. Denn soviel Organe es in den unteren Lebensregionen des Körpers gibt, so viele und noch mehr Arten von Bauchschmerzen können produziert werden, von denen für den Laien eine wie die andere nur schmerzhaft oder krampfhaft ist. Für den Arzt jedoch zeigt sich aus den charakteristischen Wesenheiten sofort ein Hinweis auf eine bestimmte Diagnose. Z. B. sitzt der Blinddarm-Bauchschmerz auf einem ziemlich genau festgelegten Punkt der rechten unteren Bauchseite. Der Nierenstein- und Harnleitersteinschmerz strahlt gewöhnlich von der Rückengegend hinten oben nach der Bauchgegend vorne unten aus. Die Gallenstein-Bauchschmerzen verbreiten sich oft, von einem bestimmten Punkte rechts unter dem Zwerchfell ausgehend, über die ganze Unterleibspartie, besitzen aber dabei noch die Eigenheit, bis in den Arm sich zu verbreiten. Magenkrämpfe und der mit ihnen verbundene Bauchschmerz sind bohrend, gewaltsam krampfig und werden oft nach der Nahrungsaufnahme schlimmer. Es gibt einen bestimmten Bauchschmerz des Dünndarms, des Dickdarms, es gibt Pankreas- (Bauchspeicheldrüsen-) Schmerz, der ganz bestimmte Bahnen einhält. Dann gibt es schießende (lanzierende) Schmerzen, es gibt gürtelartige Bauchschmerzen, die das Gefühl eines um den Bauch gelagerten eisernen Reifes erzeugen. Es existiert also, wie der Leser sieht, eine unendliche Auswahl unter den Bauchschmerzen, und der geschickte Diagnostiker ist imstande, aus geringen Andeutungen oft mit großer Sicherheit die Krankheit herauszufinden.

Sitzbäder

werden in einem Sitzschaff aus Holz oder Zinkblech genommen. Für den Notfall genügt auch ein einfaches Holzschaff, wie es sich in jedem Haushalt findet. Die Sitzbadewanne ist so weit mit Wasser zu füllen, daß dieses dem Badenden fast bis an den Nabel reicht. Beim Gebrauch dieser Bäder ist es nicht unbedingt erforderlich, sich ganz zu entkleiden, es genügt schließlich, die Oberschenkel und den unteren Teil des Rumpfes zu entblößen. Die Wirkung der Sitzbäder wird vielfach auch unterschätzt. Sie ist je nach der Temperatur des Wassers und der Dauer des Bades verschieden. Wenige Minuten dauernde kalte Sitzbäder von 8—18 Grad Celsius sind bei Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Nasenbluten am Platze. Auch leisten sie in vielen Fällen als Schlafmittel gute Dienste. Da bei diesem Bade ein vermehrter Blutandrang zum Kopf stattfindet, ist es erforderlich, einen feuchten, kühlen Kopfumschlag anzulegen. Sitzbäder von 20—30 Grad Celsius verordnet der Arzt besonders bei chronischen Diarrhöen und Hamorrhoidalblutungen. Noch heißere Bäder (30—40 Grad Celsius) finden bei kolikartigen Schmerzen im Bereiche der Unterleibsorgane Anwendung.

* * *

Landwirtschaftliches.

Der Weidegang der Ziegen.

„Raus mit der Ziege an die Frühlingsluft," sagt ein altes Sprichwort, das ohne Zweifel ein Wahrwort ist. Denn der Weidegang hat für die Ziegen große gesundheitliche Vorteile: die Bewegung in der frischen Luft stärkt den gesamten Organismus, und das Futtersuchen fördert die Freßlust außerordentlich; zudem wird auch die Milchleistung erhöht. Aber der Uebergang von der Stallhaltung zum Weidegang darf nicht plötzlich erfolgen. Die Ziegen müssen im Frühjahr vielmehr vorsichtig an die Weide gewöhnt werden. Zunächst müssen die älteren Tiere an warmen, trockenen Maientagen mittags einige Stunden im trockenen Grase weiden. Allmählich wird dann die Weidezeit verlängert. Ende Mai oder noch später gehen endlich auch die größeren Lämmer mit auf die Weide. Die Ziegenweide soll ein abwechslungsreiches Futter bieten, denn die Ziegen lieben mannigfache Gräser und Kräuter. Daß die Weide genügend Futter bieten soll, ist selbstverständlich. Ist das nicht der Fall, muß beim Weidegang noch gefüttert werden. Die besten Weiden gibt es im Gebirge, in den Gebirgstälern und in den trockenen Niederungen Norddeutschlands. Weideland aber, das feucht, stockig und häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, bildet für die Gesundheit der Ziegen eine große Gefahr. Sonst ist noch zu bemerken, daß an nassen Tagen die Ziegen am besten von der Weide ferngehalten werden. Nasser und junger Klee kann den Ziegen sogar sehr gefährlich werden, da er leicht Aufblähen bewirkt. Auch die bereifte Weide hat ihre großen Gefahren. Bei feuchtem Wetter soll den Ziegen auch vor dem Austrieb auf trockene Weiden Heu und Stroh verabreicht werden.

Das Lahmen der Schafe

ist beim Weidegang häufig zu beachten. Witterungswechsel, Lupinenfütterung, Rheumatismus usw. wird dann gewöhnlich als Ursache angenommen. In Wirklichkeit sind aber die langgewachsenen Klauen daran schuld. Dadurch wird nämlich das Fesselgelenk nach hinten gedrückt, so daß ein Lahmgehen unausbleiblich. Es ist daher notwendig, die Klauen vor dem Austrieb nachzusehen und vorsichtig zu beschneiden. Darnach müssen aber die Tiere noch 2—3 Wochen im Stall bleiben; denn auf harten Wegen würden sie tatsächlich fußkrank werden. Indes darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß das Lahmen wirklich auf Erkrankung zurückzuführen ist. Jüngere Tiere namentlich leiden dabei an Verstopfung und Entzündung der Klauendrüsen. Wird die oberhalb des Spaltes ihrer Klauen befindliche Talgdrüse durch Staub, Sand oder Schmutz verstopft oder sonst in irgend einer Weise gequetscht, so lahmen die Tiere sofort. Zur Abhilfe ist nur nötig, auf den angeschwollenen Drüsengang leicht zu drücken; dann entleert sich der in Gärung übergegangene Talg und das Lahmen ist vorüber. Ist jedoch schon eine Eiterbeule vorhanden, müssen warme Umschläge mit gekochtem Leinsamen oder Kartoffeln gemacht werden. Sobald die Beule reif ist, muß sie ebenfalls ausgedrückt werden. Danach sind warme Bäder mit ½prozentiger Kreolinlösung zu machen. Aber es kann auch eine Stoffwechselkrankheit die Ursache des Lahmens sein. Dann ist eine geeignete Behandlung notwendig.

Die Milchgabe der Ziege

ist öfter im Winter und während der kalten und rauhen Jahreszeit geringer als im Sommer. Dieses hat in sehr vielen Fällen den Grund darin, daß der Stall zu kalt ist. Man muß deshalb durch Verkleiden des Stalles (Vernageln mit Stroh und Bastdecken usw.) die Temperatur hochzuhalten suchen. Jedenfalls darf die Temperatur im Ziegenstalle selbst während des Winters nicht unter 12—13 Grad heruntergehen.

Zauber-Runen.

Ein Roman aus dem Nordland von Anny Wothe.

Copyrigth 1913 by Anny Wothe, Leipzig

17. Fortsetzung. Nachdruck verb.

Wie lange Fenja schon dort die beiden beobachtet haben mochte, wußten sie nicht, aber aus ihrer Miene ging deutlich hervor, daß sie das Anerbieten Günnas bereits zu ihrem eigenen Vorteil in Erwägung gezogen, denn ohne weiter Thordur zu beachten, streckte sie mit betörendem Lächeln Günna beide Hände entgegen und rief herzlich:

„Meine liebe Günna, Du gute und treue Schwester Thordurs, sei mir willkommen. Wie habe ich mich schon nach Dir gesehnt, seitdem ich hörte, daß Du hier bist, und wie weh hat es mir getan, daß Du mir ausweichest. Ist es denn so schrecklich, was ich getan?" fuhr sie mit schmerzlich verzogenem Munde fort, „daß Ihr alle mir nicht verzeihen könnt? Wenn ich fehlte, so geschah es einzig aus Liebe. Du bist doch auch ein Weib, Günna, kannst Du nicht begreifen, daß man alles, alles vergißt, wenn man einen Thordur Selfoßson gewinnen will?"

Günna starrte unter finster gerunzelten Brauen dem graziösen Geschöpf in das schöne Gesicht, das sich unter dem großen, mit dicken Veilchentuffs geschmückten Hut, hingebend zu ihr aufhob.

„Ich kann mich beim besten Willen nicht in Ihre Seele versetzen, Frau Selfoßson," gab sie kühl zurück, ohne die dargereichten Hände Fenjas zu berühren, und langte nach ihrem Hut.

„Nein, bitte, bleib, Günna," wehrte Thordur. „Ihr dürft nicht so auseinandergehen. Ihr müßt Euch versöhnen. Nimm die Hand, die Dir Fenja bietet, Günna, Du kannst es, denn Fenja mag sein, wie sie will, aber ihre Liebe zu mir war echt, als sie mich nahm. Hätte sie, die Verwöhnte, Gefeierte, nach der alle Hände sich begehrend ausstreckten, wohl sonst mich gewählt?"

Ein bitteres, fast verächtliches Lächeln huschte über Günnas Antlitz, als sie entgegnete:

„Es kommt mir nicht zu, Thordur, die Beweggründe Fenja Mabens Dir gegenüber zu prüfen. Soviel aber weiß ich, ihre und meine Wege müssen auseinandergehen."

Mehr neugierig als entrüstet, forschte Fenja in Günnas Antlitz. Dann verzog sie



Bertha von Suttner †.

wieder wie ein gescholtenes Kind den reizenden Mund und meinte kläglich:

„Da siehst Du, Thordur, wie unnahbar stolz sie ist. Nicht mal zum Mitleid kann sie sich herablassen mit Deiner kleinen Frau, der es doch so furchtbar leid tut, daß Du ihretwegen mit Deiner Familie gebrochen hast oder sie mit Dir."

Und mit erhobenen Händen und dem Zauberblick einer Madonna, der Günna bis ins Herz traf, bettelte sie:

„Wenn Du meinem reuevollen Flehen Dich verschließest, Günna, so soll unser süßer, kleiner Björn für seine arme Mutter bei Dir bitten. Ich verlange ja gar nicht, daß Du mich liebst, Gott bewahre. Nur möchte ich, daß Du Dich mir nicht feindlich gegenüber stellst, daß Du die Gelegenheit nicht vorübergehen läßt, mich kennen zu lernen. Da wirst Du denn bald sehen, daß Fenja Maben-Selfoßson wohl ein sehr leichtfertiges Geschöpf ist, daß sie aber dennoch ein Herz hat, woran Du gewiß immer gezweifelt hast. Laß mich werben um Deine Achtung, um Dein Vertrauen. Ein Mädchen wie Du, wie ich Dich durch Thordur kenne, wird nicht urteilen, ohne geprüft zu haben. Gern und willig will ich alsdann mich Deinem Urteilsspruch fügen."

Ein unbeschreiblicher Zauber ging von Fenja aus, als sie jetzt, holdselig bittend, mit einem süßen, traurigen Lächeln zu Günna aufsah. Wie ein scharfer Stahl zuckte es durch die Seele der jungen Isländerin:

„Haben wir alle ihr am Ende doch Unrecht getan?"

Thordur war völlig hingerissen von dem Liebreiz und der Sanftmut seines Weibes. Schüchtern fast ergriff er Fenjas Hand, und sie zu Günna führend, bat er mit vor Bewegung zitternder Stimme:

„Sei ihr eine Schwester, Günna, sei ihr mit Deiner Stärke, Deiner Klugheit, ein starker Schutz. Hilf ihr, das zu werden, was Du bist, ein großes, starkes, innerlich gefestigtes Weib. Hilf ihr, um meinetwillen."

Demütig abwartend wie ein Kind, senkte Fenja das Köpfchen.

Günna erschrak bis ins innerste Herz hinein über sich selbst. War sie nicht gekommen, um Thordur beizustehen, wenn es not tat, und konnte das geschehen, wenn sie sich feindlich oder fremd

zu Fenja stellte? Vielleicht war doch noch nicht alles verloren. Vielleicht gab es in dem Herzen dieses liebreizenden, verführerischen Weibes noch Verborgenheiten, wo sich Schätze heben ließen zu Thordurs Glück.

Und in die kühl blauen Augen Günnas trat ein warmer Schein.

„Gewonnen!“ jubelte es in der Seele Thordurs, der jetzt still und zart Fenjas Händchen in die kräftige Rechte der Pflegeschwester legte und beide Hände zusammen mit festem Druck umschloß.

„Lernt Euch lieben,“ bat er, „lernt Euch verstehen!“

Und vor Günnas Augen trat die sterbende Mutter, deren Lippen einen Fluch murmelten gegen den Sohn der seine Mutter verließ, weil er nicht lassen konnte von dem Weibe, das Mutter Thora verachtete. Und Günna empfand ein Grauen vor der Kinderhand, die zart wie ein Blumenblatt in der ihren ruhte. Aber sie bezwang sich gewaltsam.

Mußte sie nicht gerade im Andenken an die Mutter dem Bruder helfen, und konnte das geschehen, wenn sie Fenja von sich wies? War jetzt die rechte Stunde, auf die sie hier in Christiania wartete, nahe? Nein, noch nicht, aber sie wollte, wenn auch unter Verleugnung ihres ganzen innersten Wesens, nichts unversucht lassen. Thordur zu helfen, deshalb antwortete sie ernst, aber ohne Härte:

„Lieber Thordur, es tut mir leid, daß ich Deiner Frau nicht geben kann, was Du verlangst: Liebe! Die will erworben, will errungen sein. Zuweilen soll sie uns auch wie ein Göttergeschenk zufliegen. Aber nur wenigen Sterblichen ist vergönnt, eine solche Liebe festzuhalten. Meist zerrinnt sie wie ein Traum. Wenn Fenja mit dem wenigen, was ich ihr geben kann, zufrieden sein will, so will ich versuchen, sie kennen zu lernen und sie zu verstehen.“

Sie reichte Fenja frei und offen, aber unnahbar, wie eine junge Königin die Hand. Und Fenja zog die kühle Hand fast demütig an ihre Lippen, dann aber schlang sie laut aufschluchzend ihre Arme um Günnas Schultern, und flüsterte zärtlich:

„Wie danke ich Dir, Du Liebe, Gute.“

Günna hatte ein unangenehmes Gefühl, als müsse sie Fenja weit von sich schieben. Ein Blick aber in Thordurs strahlendes Antlitz hemmte sie.

„Wir wollen Geduld miteinander haben, Fenja,“ sagte sie freundlich, „dann finden wir uns wohl am besten zurecht. Jetzt aber muß ich fort. Meine Pensionsmutter wartet mit dem Mittagessen.“

„O, wie schade,“ klagte Fenja. „Ich wollte Dich schon bitten, mit uns zu speisen, nicht hier, Gottbewahre, wir haben jetzt gar keine Wirtschaft in der Stadt, auch nicht nach Fredriksborg möchte ich Dich bitten, nein, aber vielleicht im Fachtklub oder auf Hanshaugen. Es wäre so reizend.“

„Nein, danke, Fenja, ich kann wirklich nicht.“

„Aber Du kommst doch bald nach Fredriksborg hinüber, den Jungen zu sehen?“

Etwas wie Ungeduld war in Fenjas Stimme und Blick, die jetzt gedankenvoll mit ihrem weißen Spitzensonnenschirm spielte.

Günna stutzte einen Augenblick, dann sagte sie langsam:

„Ich komme bald einmal, den kleinen Björn zu sehen.“

Thordur zog dankbar Günnas Hand an seine heißen Lippen.

Fenja lächelte eigen. Dann rief sie, während sie anscheinend neugierig weithin über das Meer spähte:

„Nun mußt Du aber auch Deiner Güte die Krone aufsetzen, Günna, und zu unserem Atelierfest am Mittwoch kommen. Nicht wahr, Du sagst nicht nein?“

Ueber Thordurs Antlitz lief flammende Glut.

Warum hatte er bisher nicht den Mut gefunden, der Pflegeschwester von dem geplanten Fest, auf das Fenja so stürmisch bestanden hatte, zu sprechen?

Bittend flog sein Blick zu Günna, die soeben ihre Handschuhe überstreifte. Aber sie hielt die langen Wimpern beharrlich gesenkt. Er konnte nicht in ihren Augen lesen.

„Du wirst kommen, Günna?“ fragte er leise und eindringlich. „Ich wagte es bisher nicht, Dich zu diesem Kostümfest, das sich Fenja ausgedacht, aufzufordern. Aber nun würde es mir eine Herzensfreude sein.“

„Ich bin ganz fremd hier“, wehrte Günna ab, „ich würde Euch nur stören.“

„Aber Du kennst doch Tycho“, rief Fenja lebhaft, „Tycho Homfeld. Er hat mir viel von Dir vorgeschwärmt?“

„So, hat er das?“ entgegnete Günna, den letzten Knopf ihres Handschuhes schließend. „Ich habe ihn längere Zeit leider nicht gesehen.“

Aus Fenjas Augen traf sie ein fast drohender Blick. Sofort aber legten sich die Wimpern wieder über die verräterischen Augensterne, und Fenja warf leicht ein:

„Da kennst Du auch gewiß Inge Berling, von der er unzertrennlich ist, ich glaube, sie ist seine Geliebte.“

Ein kalter Blick Günnas traf die Sprecherin wie eine Warnung.

„Da irrst Du gründlich, Fenja. Inge Berling ist ihm ein guter und treuer Kamerad, sonst nichts.“

Fenja lachte spöttisch auf:

„Gott segne Deinen Glauben, aber schließlich, was geht es uns an, wen Tycho liebt. Also Du kommst, Günna?“

„Ich werde es mir überlegen. Leb wohl.“

Thordur gab Günna bis zum Vorzimmer das Geleit.

Auf seiner Stirn lohte die rote Flamme, und seine braunen Augen flackerten in heller Glut, als er tief das Haupt zu Günna neigte.

„Wie soll ich Dir nur danken, Günna. Ich weiß ja, was es Dich kostet. Habe Nachsicht mit Fenja, lerne sie in ihrer Eigenart verstehen, und Du wirst milder über sie urteilen.“

Günna sah nachdenklich vor sich hin.

„Sich selbst bezwingen, soll das Glück des Lebens in sich schließen. Bis jetzt bin ich noch auf der alleruntersten Stufe dieser Glücksstaffel. Du, Thordur, solltest Dir aber an Deiner Pflegeschwester ein Beispiel nehmen und nicht eigensinnig auf Deinem Standpunkte beharren. Wirst Du mein und Björns Anerbieten annehmen? Wir wurden vorhin in unserer Unterhaltung gestört.“

Thordurs energischer Mund verzerrte sich in mühsam unterdrücktem Zorn.

„Willst Du mich höhnen?“ knirschte er zwischen den Zähnen.

„Ich denke nicht daran, es ist mir heiligster Ernst.“

„So sage ich Dir hiermit zum letzten Mal, daß ich mich lieber da drüben ins Meer stürze, ehe ich das Geld von Euch nehme. Und nun laß uns nicht mehr darüber reden — ich vermag es nicht.“

Günna sah, daß seine ganze schlanke, fast hagere Gestalt wie im Fieber bebte, und ein unendliches Mitleid quoll in ihrer Seele empor.

„Willst Du mir versprechen, Bruder“, sagte sie weich, „wenn Du in Not bist — ich meine jetzt nicht allein die materielle — zu mir zu kommen und mir zu vertrauen? Wir Frauen finden oft einen Ausweg, wo der Mann schon alles verloren glaubt. Versprichst Du mir, zu kommen, wenn Du meinst, daß alle Wege Dir verschlossen sind?“

Eine fahle Blässe fuhr über Thordurs Gesicht.

„Was könnte Dir, Günna, ein solches Versprechen gelten, es ist ohne jeden Wert für Dich. „Meineidiger“, hast Du mich einst genannt. „Wortbrüchiger“, würdest Du mich wieder heißen.“

Ein Zittern lief durch Günnas Gestalt. Sie sah, wie Thordur litt, und eine fast wilde Freude wollte plötzlich in ihr aufwallen. Aber tapfer kämpfte sie die Regung triumphierender Selbstsucht nieder, und reichte ihm zum Abschied die Hand.

„So soll kein Versprechen Dich binden, nur wissen sollst Du, daß ich immer für Dich da bin, wenn Du mich rufst.“

Des Künstlers Augen leuchteten im heißen Feuer auf, sie wurden aber gleich darauf leer und kalt, als Günna hinzufügte:

„Das ist meine Pflicht. Ich habe es einst Deiner Mutter gelobt, und was auch alles zwischen einst und jetzt liegt, ich bin da, Dir beizustehen mit meiner ganzen Kraft.“

Thordur sah Günna voll tiefer Wehmut an, und seine Lippen zitterten leise.

„Pflicht ist ein schleichendes Gift, das langsam unseren Körper und alle unsere Sinne zermürbt, bis wir gebrochen am Boden liegen.“

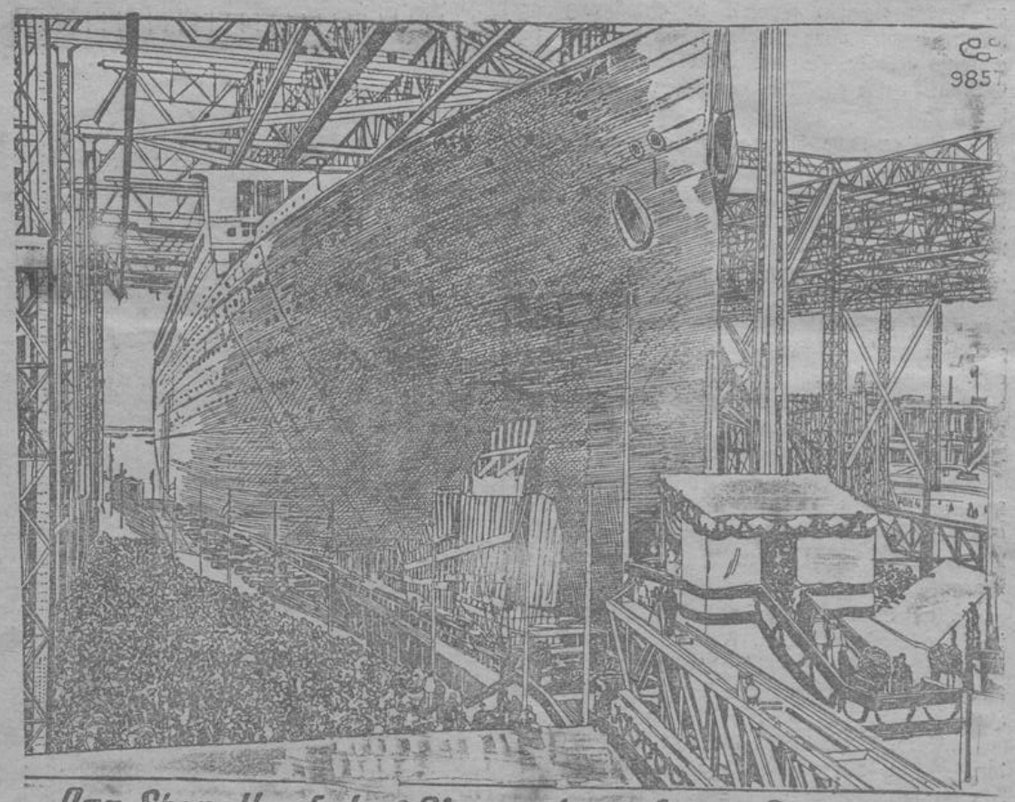
„Du irrst, Thordur, die Pflicht gleicht vielmehr dem leuchtenden Opal, dessen Licht die tiefste Finsternis mit köstlichem Strahl durchleuchtet.“

Die Tür fiel hinter Günnas hoher Gestalt ins Schloß, und Thordur kehrte mit müden Schritten zurück in sein Atelier.

(Fortsetzung folgt.)

Der Stapellauf des Riesendampfers „Bismarck“.

Auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg erfolgte am 20. Juni in Gegenwart des Kaisers der Stapellauf des dritten Riesendampfers der „Imperator“-Klasse. Das Schiff erhielt den Namen „Bismarck“. Der neue Dampfer übertrifft mit einer Länge von 291 Metern das Maß seines Schwesterschiffes „Vaterland“ um 1,8 Meter. Breite 30,5 Meter und Tiefe 19,2 Meter bleiben unverändert. Wie der Dampfer „Vaterland“ hat er fünf durchlaufende Stahldecks, im Vorschiff zwei Teildecks, im Hinterschiff ein partielles Raumdeck und im Mittelschiff vier Brückendecks. Die Gesamtleistung der Vorwärtsturbinen wird bei 180 Umdrehungen der vier Propeller 61 000 Pferdestärken betragen, die eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 22½ Seemeilen verbürgen.



Der Stapellauf des Riesendampfers „Bismarck“.

Das neue Schiff hat drei Stationen für drahtlose Telegraphie, Unterwasserschallsignalapparate, und 83 seetüchtige Rettungsboote. Die Passagierräume sind denen des Dampfers „Vaterland“ ähnlich. In der erste Kajüte können 150 Passagiere, in der zweiten 650, in der dritten 850 Unterkunft finden. Frahmsche Schlingertanks werden die Rollbewegungen des Schiffes dämpfen.

Die holländischen Offiziere in Albanien.



Die holländischen Offiziere in Albanien.

In dem heutigen Tableau zeigen wir unseren Lesern die z. Zt. in Albanien tätigen holländischen Offiziere. An Stelle des vor Durazzo erschossenen Obersten Thomson ist jetzt Major Roelfsema getreten, während Major Stuys Kommandant von Durazzo. Führer der Gendarmerie ist Major Kroon, während die anderen Offiziere den Ausbildungsdienst bei den Regierungstruppen versehen.

Einen Notschrei aus Fliegerkreisen

lesen wir im „Wiener Neuen Journal“, der uns den drohenden Niedergang des deutschen Flugwesens vor die Augen führen soll:

Das deutsche Fliegerwesen ist in Gefahr, zu verflachen, und seltsamerweise ist daran ein Unternehmen Schuld, das gerade die dauernde Aufwärtsentwicklung des Flugwesens sichern sollte: die Nationalflugspende. Ein Symptom für die Gefahr, in der die deutsche Aviatik steht, war schon der Verlauf des Dreieckfluges, der ja zu nicht eben hervorragenden Resultaten geführt hat. Es war für jeden Flieger eine offizielle Teilnehmerentschädigung von 300 Mark vorgesehen. Das war nicht viel — aber leider haben die Flieger nicht einmal diese Summe bekommen, da es wie meistens die Flugzeugfabriken verstanden, zwei Drittel der Summe für sich in Anspruch zu nehmen. Unter solchen Umständen lohnt sich das Risiko, das mit dem Flug für jeden einzelnen Flieger verbunden ist, gar nicht mehr. Noch vor ein oder zwei Jahren konnte es jeder bessere Flieger im Jahre auf 10 000 bis 12 000 Mark Einkommen bringen. Das war etwa ein Aequivalent für das Lebenswagnis, das mit dem Beruf verbunden ist. Aber das war einmal . . . Nur ganz wenige Flieger erreichen noch diese Ziffern. Die Verhältnisse sind jetzt so, daß von den siebenhundert geprüften Piloten, die Deutschland jetzt hat, 50 Prozent einkommen- und stellungslos sind. Und diejenigen, die eine Stellung bei Flugzeugfabriken haben, stehen sich monatlich nur auf 80 bis 125 Mark. Wie ist das gekommen? Man hat mit den Mitteln der Nationalflugspende zahllose junge Menschen teilweise oder ganz unentgeltlich ausgebildet. Wer kam, wurde ohne besondere Prüfung seiner Qualitäten genommen und ausgebildet. Die Flugzeugfabriken, denen man die Ausbildung anvertraute und die dafür von der Nationalflugspende glänzend bezahlt wurden, hatten ja das größte Interesse, möglichst viele Schüler zu haben. Nachweisbar haben es von den Hunderten der Flieger, die auf Kosten der Flugspende erzogen wurden, aber gerade nur zehn zu guten Piloten gebracht. Die übrigen leisten nichts, wirken nur preisdrückend und stellen das „Fliegerproletariat“, und vergebens protestieren die alten erprobten Luftfahrer gegen diese unwürdige Konkurrenz. Jetzt hat man das Geld der Nationalflugspende bis auf den letzten Pfennig ausgegeben und erreicht ist gar nichts weiter als eine sprunghafte Entwicklung der Fliegerei, die nun zu Ende ist! Was soll aber nun werden? Es hat sich wieder einmal bitter gerächt, daß im Kuratorium der Nationalflugspende die Nichtfachleute, die Geheimräte und Bureaukraten den Haupteinfluß hatten, die nicht stark genug waren, den Eingebungen der Flugzeugfabrikanten zu widerstehen, deren Ratschläge nur egoistisch, aber nicht national waren.

Mannigfaltiges.

— **Nicht unter zehn Millionen!** In einer Berliner Zeitung erschien folgendes Inserat:

Prinz,
aus Jahrhunderte altem Fürstenhaus,
ohne Schulden,

40 Jahre alt, sehr solid, Sportsmann, wünscht sich zu verheiraten, und will dann seinem Stande gemäß auftreten. Direkte Offerten von Damen, auch Witwen, mit Vermögen nicht unter 10 Millionen erbeten.

Strengste Diskretion wird zugesichert und erbeten. Offerten unter . . .

Der Prinz hält wenigstens auf Preise!

— **Wieviel Bücher sind seit Gutenberg gedruckt worden?** Ein französischer Bibliothekar will ausgerechnet haben, daß es 11 630 000 Bände seien. Worauf der Franzose seine Berechnungen stützt, melden die Pariser Blätter nicht, man muß das Ergebnis seiner Berechnung jedoch in Zweifel ziehen. Nach deutschen statistischen Ermittelungen sind während des letzten Jahres in den europäischen Staaten und Nordamerika allein 160 000 Werke verschiedensten Inhalts gedruckt worden; nimmt man an, daß jedes dieser Bücher mit nur 100 Stück Auflage herausgekommen ist, so ergibt sich schon eine Ziffer von 16 Millionen. Und das in einem Jahr! Die 11 Millionen Bände des französischen Bibliothekars reichen nicht entfernt an die Wirklichkeit heran. Deutschland war an der Bücherproduktion des Jahres 1913 allein mit 33 000 Bänden beteiligt. Ihm folgte — Rußland mit 25 000 Bänden.

— **Ein drei Stücken wieder auftreten.“**